



21. / 22. 10. 2005

# Dokumentation

11. Landeskonzferenz

**Fair Future?**

**Nach uns die Sintflut?**

**Unsere Zukunft – Eine Welt**

**1. Fairhandelsmesse NRW**

**Kaffeeforum +2**

**Eine Welt Netz**  **NRW**



**IMPRESSUM**

Herausgeber:

**Eine Welt Netz / NRW**

V.i.S.d.P.: Charlotte Schlüter

Wir danken für die  
finanzielle Unterstüt-  
zung durch die:

Text und Redaktion: Christel Schwiederski  
Mitarbeit: Manfred Belle, Katharina Bohl, Jens Elmer  
Ute Heda, Gerald Knauf, Frauke Meyer,  
Charlotte Schlüter, Jürgen Sokoll  
Fotos: CIR, Ralf Emmerich, Hacky Hagemeyer,  
Werner Paczian, TransFair, Peter Wattendorff  
Gestaltung: Lütke Fahle Seifert AGD, Münster  
Druck: Druckerei Schmitt Landau  
Auflage: 700 Exemplare  
erschienen: Februar 2006

*Die Dokumentation ist zu bestellen bei:*

Charlotte Schlüter  
**Eine Welt Netz NRW**  
Mühlenstraße 29  
**40213 Düsseldorf**

Tel.: 0211-6009-257  
Fax: 0211-6009-258  
E-mail: Charlotte.Schlueter@inwent.org  
**www.eine-welt-netz-nrw.de**

# Liebe Freundinnen und Freunde der Einen Welt,



*zwei Tage in Neuss, der »Stadt des fairen Handels«, haben mich persönlich tief beeindruckt. Es waren die Tage der ersten Fairhandelsmesse in Nordrhein-Westfalen, des dritten Kaffeeforums und der elften Landeskonferenz des »Eine Welt Netz NRW«, eines ambitionierten Programms engagierter Bürgerinnen und Bürger.*

*Vor allem aber hat die Fairhandelsmesse deutlich gemacht, wofür fairer Handel steht: engagierte Bewusstseinsbildung durch gute Bildungsarbeit und qualitativ hochwertige Produkte zu gerechten Preisen. 50 Aussteller aus ganz Deutschland zeigten in Neuss eine breite Palette fair gehandelter Waren. In keinem anderen Bundesland ist der faire Handel so umsatzstark wie in Nordrhein-Westfalen, und nirgendwo sonst gibt es so viele Akteure, die sich für den fairen Handel stark machen. Kurzum: Nordrhein-Westfalen ist das Fairhandelsland Nr. 1 in Deutschland.*

*Warum aber ist diese Art des Handels ein wichtiges entwicklungspolitisches Instrument? Ich bin überzeugt: Der faire Handel leistet einen nicht unerheblichen Beitrag für einen gerechteren Welthandel. Denn so manchem Kleinproduzent im Süden gibt er eine echte Zukunftsperspektive. Hier im Norden bietet der faire Handel den Konsumenten die Möglichkeit, sich durch ihre Kaufentscheidung mit den Menschen in den Entwicklungsländern solidarisch zu zeigen.*

*Gleichwohl ist die Vermarktung fair gehandelter Waren verbesserungsfähig. Hier setzt das Kaffeeforum an, eine Initiative der evangelischen Kirche, der Verbraucherzentrale NRW und der Akteure des fairen Handels. Derzeit diskutieren die Teilnehmer des Kaffeeforums über neue Konzepte zur Modernisierung und Professionalisierung von Weltläden, die beim fairen Handel eine maßgebliche Rolle spielen. So soll der Marktanteil fair gehandelter Produkte bis zum Jahr 2010 auf drei Prozent gesteigert werden – eine Offensive, die in die richtige Richtung geht!*

*Die internationale Staatengemeinschaft hat sich mit der Annahme der Millenniumsziele darauf verständigt, drängende Entwicklungsprobleme unserer Welt anzugehen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass das Land Nordrhein-Westfalen seinen Beitrag zur Umsetzung der Millenniumsziele leistet.*

*Doch ohne das tatkräftige Engagement der Bürger geht es nicht. Voraussetzung für ein solches Engagement ist allerdings ein Bewusstsein in unserer Bevölkerung für die Probleme von Armut und Unterentwicklung im Süden. Diese Sensibilität können wir nur durch eine gezielte Informations- und Bildungsarbeit schaffen. Dabei ist das Eine Welt Netz NRW ein verlässlicher Partner der Landesregierung.*

*Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.*

**Armin Laschet**

Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen

# Inhalt

## **Eine Welt im Dreierpack**

*Einleitung zur Fairhandelsmesse und zum Kaffeeforum +2* ..... 5

**Alles so schön bunt hier - 1. Fairhandelsmesse NRW** ..... 6

## **(T)Raumschiff Fairer Handel? - Kaffeeforum +2**

Themenblock 1: Gute Lagen, neue Wege ..... 8

Themenblock 2: Produktentwicklung und Kaufverhalten ..... 9

Themenblock 3: Finanzen, Handelsspanne, Kredite ..... 11

Themenblock 4: Hauptamtliche - Ehrenamtliche ..... 12

## **Fair Future? Nach uns die Sintflut?**

*11. Landeskonzferenz des Eine Welt Netz NRW* ..... 14

## **Globalisierung und soziale Gerechtigkeit**

*Podiumsdiskussion*

*mit Wolfgang Sachs und Rangin Dadfar Spanta* ..... 15

## **Erfolgreich gegen Kinderarbeit**

**und für das Recht auf Bildung** ..... 18

## **Foren**

Forum 1: Global Players – Social Players? ..... 20

Forum 2: Globales Lernen – Weltbildung in den Schulen NRWs ..... 22

Forum 3: Bioenergie – Klimaschutz für den Norden,  
Entwicklung für den Süden ..... 24

Forum 4: Fundraising bei Süd-Projekten ..... 26

## **Die Millenniumsentwicklungsziele**

Neue Perspektiven für die Eine-Welt-Arbeit

*Politisches Zwiegespräch*

*mit Eveline Herfkens und Armin Laschet* ..... 28

*Anhang: AusstellerInnen der 1. Fairhandelsmesse NRW* ..... 31

# Eine Welt im Dreierpack

Das Eine Welt Netz NRW rief - und viele kamen. Mehr als 200 Eine-Welt-Engagierte trafen sich am 21. und 22. Oktober in Neuss, im Tagungshotel der Deutschen Telekom. Dort gab es gleich ein dreifaches Angebot: die Landeskonferenz des Eine Welt Netz, das Kaffeeforum +2 und die erste Fairhandelsmesse in NRW.

## Fairhandelsmesse NRW

»Dies ist eine Premiere! Zum ersten Mal gibt es in Nordrhein-Westfalen eine landesweite Messe zum Fairen Handel«. Mit diesen Worten eröffnete Monika Dülge vom Eine Welt Netz die Messe. Über 50 AusstellerInnen waren gekommen, um ihre Fairen Waren zu präsentieren und über ihre Arbeit zu informieren. Schon der erste flüchtige Blick auf die farbenfrohen Stände machte deutlich: Fairer Handel, das ist inzwischen eine Branche mit breitem Sortiment und professioneller Vermarktung.

Die Idee zur Fairhandelsmesse entstand 2003 im Rahmen der Vernetzungsarbeit zum Fairen Handel in Nordrhein-Westfalen. Die Vorbereitung übernahm das Projekt für Fairen Handel im Eine Welt Netz in Zusammenarbeit mit vielen haupt- und ehrenamtlich Engagierten. »Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, diese Messe zu organisieren«, sagte Monika Dülge. Finanzielle Unterstützung kam von der NRW Stiftung für Umwelt und Entwicklung.

Nach Monika Dülge begrüßte Landrat Dieter Patt die TeilnehmerInnen der Fairhandelsmesse. Der Landkreis Neuss engagiert sich schon seit vielen Jahren gemeinsam mit der Stadt Neuss im Fairen Handel. »Die Adressaten des Fairen Handels sind Menschen und wenn man einmal die Armut, die in manchen Ländern herrscht, gesehen hat, lässt einen das nicht mehr los«, meinte Dieter Patt, der mehrere Male im kolumbianischen Ort Cali war, einer Partnerstadt des Landkreises Neuss. Eine nachhaltige Entwicklung und gerechtere Strukturen im Welthandel zu fördern, sei jedoch durchaus auch in unserem eigenen Interesse, betonte der Landrat. Zum Beispiel würden Bauern in Kolumbien weiterhin Koka-Pflanzen anbauen, wenn sie keine lohnenswerte Alternative dazu haben. »Die Drogen landen dann bei uns. Wenn ich nicht will, dass Kinder und Jugendliche Drogen nehmen, muss ich mich sozial engagieren. Der Faire Handel ist ein Beitrag dazu.«

*Mehr zur Fairhandelsmesse auf den Seiten 6 und 7*



## Kaffeeforum +2 – (T)Raumschiff Fairer Handel?

»Der Faire Handel bietet die Möglichkeit, beim Einkaufen Solidarität und Qualitätsbewusstsein zu verbinden. In den Anfängen war das anders, den damaligen Fairen Kaffee hat man nur aus Solidarität trinken können«, sagte NRW-Minister Armin Laschet bei der Eröffnung des Kaffeeforums +2. Damit bestätigte er einen allgemeinen Eindruck: Die Fair-Handels-Branche hat sich in den letzten Jahren stark verändert und professionalisiert. Nicht nur, was Qualität und Angebotspalette betrifft, sondern auch bei Präsentation und Vermarktung.

Trotzdem sind weitere Verbesserungen beim Fairen Handeln möglich und auch notwendig, wenn faire Waren mehr KäuferInnen finden sollen. Ein Marktanteil von 3 Prozent im Jahr 2010 für das Leitprodukt des Fairen Handels, den Kaffee - damit hat sich das erste Kaffeeforum 2003 ein sehr am-

bitioniertes Ziel gesetzt. Wie weit sind wir auf diesem Weg gekommen? Und welche Strategien sollten Fairen Handel, Weltläden und Aktionsgruppen in den nächsten Jahren anwenden? Das waren die Hauptfragestellungen beim Kaffeeforum +2, über die sehr angeregt und auch durchaus kontrovers diskutiert wurde. Die Veranstaltung war in vier Themenblöcke aufgeteilt. Dabei ging es um die Standortfrage, um Produktentwicklung, Finanzen und das Thema »Hauptamtliche - Ehrenamtliche«. Kooperationspartner beim Kaffeeforum +2 waren neben dem Projekt für Fairen Handel, die Evangelische Kirche im Rheinland, die Verbraucherzentrale NRW und das (ehemalige) Büro der Eine-Welt-Beauftragten der Landesregierung. Moderiert wurde die Veranstaltung von Julitta Münch (WDR), die sich inzwischen in der nordrhein-westfälischen Eine-Welt-Szene schon quasi zuhause fühlen dürfte. Für Abwechslung und Entspannung im vierstündigen Diskussionsmarathon sorgte die Musik der Gruppe »Lamébora«.

*Mehr zum Kaffeeforum auf den Seiten 8 bis 13*

# Rundgang mit exotischem Charme

## 1. Fairhandelsmesse NRW

Musik, Kaffeeduft, jede Menge farbenfrohe Dinge und viele Leute: Die Halle des Telekom-Tagungshotels bot gleich beim Hereinkommen einen erfreulichen und lebendigen Anblick. Ein Rundgang mit exotischem Charme führte die BesucherInnen an bunten und abwechslungsreichen Ständen vorbei einmal durch das ganze Tagungshotel. Rund 50 AusstellerInnen waren der Einladung vom Eine Welt Netz NRW und dem Projekt für Fairen Handel zur ersten Fairhandelsmesse NRW gefolgt. Von den »Branchenriesen« bis hin zu lokalen Organisationen, die ihre Waren von einem einzelnen kleinen Projekt beziehen. Von der Initiative, die sich mit dem Thema »Fairer Handel und Behinderung« beschäftigt, bis zur Firma, die Dienstleistungen im Fairen Handel anbietet.

Die Messe sollte der Vernetzung zwischen Weltläden und Importeuren dienen. Eine Möglichkeit, um zu sehen, was es gibt und wer welche Produkte führt, und natürlich eine Gelegenheit, sich auszutauschen und auch direkt zu bestellen. Und sie sollte den Fairen Handel fördern, denn das ist weiter nötig, auch wenn die Zahlen des letzten Jahres durchaus erfreulich sind: Der Gesamtumsatz von TransFair gesiegelten Produkten lag 2004 in Deutschland bei 57,5 Millionen Euro und ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 13 Prozent gestiegen. Der Faire Kaffee konnte eine Steigerung von sechs Prozent verzeichnen.

Abgerundet wurde die Messe durch ein Veranstaltungsprogramm. Eine DVD-Präsentation zeigte erfolgreiche Weltladenkonzepte und gab den Weltladen-VertreterInnen Anregungen zu neuen kreativen Ideen. Verschiedene Aussteller informierten in Vorträgen über ihre Arbeit. Am Samstagvormittag ging es besonders um die Bildungsarbeit, zum Beispiel beim Verein für Soziale Ar-



beit und Kultur Südwestfalens oder bei der Regionalen Bildungsstelle des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED), aber auch um »Faire Transporte« von Fahrradkurierdiensten. Am Nachmittag präsentierten sich mehrere Fairhandelsunternehmen.

### Stark verändert, aber immer noch fair

Hohen Besuch erhielt die Fairhandelsmesse am Freitagmittag. Minister Laschet machte die Runde, besuchte Stände und probierte Kaffeelikör und exotische Trockenfrüchte. Er informierte sich über die Ausstellung »Unsere Zukunft - Eine Welt« und das Eine Welt Mobil und war überrascht, dass diese Angebote so gut wie immer ausgebucht sind.

Besonders angetan war der Minister von den Aktionen rund um den Fußball, die sich mit fair play : fair life und dem Schalke-Kaffee präsentierten. »Warum wird bei der Weltmeisterschaft 2006 nicht mit Fairen Bällen gespielt?«, fragte Fußballfan Armin Laschet und erfuhr von der Macht der großen Sportfirmen und -sponsoren, die fair gehandelte Bälle höchstens im Training zulassen.

Insgesamt zeigte sich der Minister beeindruckt von der Größe und Professionalität der Messe: »Die Szene hat sich aber stark verändert!« Er würdigte den Fairen Handel als »ein gutes Mittel, um die Eine-Welt-Thematik zu transportieren und die Messe ist ein wichtiger Schritt, um den Fairen Handel weiter aus der Nische herauszuholen.« Übrigens: Auch im Ministerbüro wird seit Armin Laschets Amtsantritt Fairer Kaffee getrunken.

Apropos Kaffee: Beliebtester Treffpunkt war während der gesamten zwei Tage Cauca – der mobile KaffeeFairStand. Hier traf man und frau sich zum Klönen und schlürfte Espresso, Cappuccino oder Latte Macchiato. Das mobile Café ist zu buchen: Es kommt mit Fairem Kaffee dahin, wo die Leute sind, zu Straßenfesten oder großen Events.

### Experiment gelungen

Die erste Fairhandelsmesse in Nordrhein-Westfalen war eine gelungene Veranstaltung. Nachdem neben Radio und der Neusser Tageszeitung auch

noch das Fernsehen über die Messe berichtet hatte und der Besuch der Messe ein Veranstaltungstipp fürs Wochenende war, trauten sich auch einige »Szene-Fremde« in die Telekom-Hallen. Und der Neusser Bürgermeister Herbert Napp freute sich, »dass Neuss jetzt sogar zur Messestadt geworden ist.«

Auch die VeranstalterInnen zogen ein positives Fazit: »Wir haben den Akteuren des Fairen Handels ein Forum zum Austausch über Weltladenkonzepte, Direktimporte, Marketing und Bildungsprojekte geboten, was großen Zuspruch gefunden hat. Viele AusstellerInnen äußerten sich begeistert und bekundeten ihr Interesse an einer Fortführung der Fairhandelsmesse.«

## Ein fairer Alltag

Aufstehen, der Tag hat begonnen. Schnell ins Bad, sich frisch machen mit Seife und Hautcreme aus dem Regenwald. Dann Frühstück: Kaffee, Tee; für die Kinder gibt es Kakao und Apfel-Mango-Saft. Dazu mexikanischer Honig. Das T-Shirt aus Kenia anziehen, zur Sicherheit noch den kuscheligen Pullover aus den Anden; der Großen ihren bunten Rucksack aus Guatemala umhängen, dem Kindergartenkind die Latexmatschhose aus Südamerika mitgeben. Welche Tasche nimmt man selbst? Die elegante, bunt bedruckte Collegemappe aus Madras, die geräumige Umhängetasche aus recycelten Safttüten oder doch die robuste Lederaktentasche?

Dann ein langer, harter Tag. Den kann man sich zum Glück ein bisschen versüßen mit Nüssen, Bananenchips und Schokolade. Auf dem Nachhauseweg schnell schon den ersten Weihnachtsbaumschmuck erstehen, aus Indien und den Philippinen. Und eine Krippe direkt aus Bethlehem. Abends im behaglichen Licht der marokkanischen Lampe aus Ziegenleder einen Brief schreiben auf dem feinen Papier aus Elefantendung. Und dann ein paar von den bunt gemusterten Kerzen aus Südafrika anzünden, sich auf's Sofa kuscheln mit einer Webdecke aus Nepal, einen Amaretto trinken und träumen...

## Fair und zeitgemäß

Nur ein Traum, der faire Alltag? Nein, alles hier Beschriebene und noch viel mehr gab es auf der Fairhandelsmesse zu sehen. Zugegeben, ein paar Dinge fehlten, zum Beispiel Zahnpasta. Die Zeiten, in denen der Faire Handel nur das Produkt Kaffee bediente, sind längst vorbei.

Nicht nur die Breite und Qualität des Angebots hat sich massiv verändert, auch die Arbeitsweisen sind mit der Zeit gegangen. Dazu hier nur zwei Beispiele.

Produktberatung ist inzwischen für die Importeure selbstverständlich.



»Früher scheute man sich da etwas, wir wollten den Menschen doch nichts vorschreiben«, erzählt jemand vom Weltladen Minden, der 2006 sein 30-jähriges Bestehen feiert. Aber heute ist klar, dass Waren auch dem hiesigen Geschmack entsprechen müssen. »Sonst wird ja nichts verkauft.« Eine Firma, die Pullover, Schals und andere Textilien importiert, arbeitet mit einheimischen und europäischen Designern. »Oft werden dann traditionelle Motive und Techniken mit Modetrends verbunden.«

Sehr hilfreich ist für ProduzentInnen und Importfirmen die Kommunikation per E-Mail. »Mit Telefon und Fax dauerte das manchmal tagelang,« erinnert sich ein Importeur. »Wir haben unserem Geschäftspartner 50 Prozent der Kosten für einen Computer erstattet. Aber wir wollten nicht alles bezahlen, das hätte wie ein Almosen ausgesehen.« Faires Handeln ist auch unter Fairen Händlern angesagt.



Eine Liste aller AusstellerInnen der Fairhandelsmesse findet sich am Ende der Broschüre.

# Kaffeeforum +2 (T)Raumschiff Fairer Handel?

THEMENBLOCK 1

## Gute Lagen, neue Wege

»Apropos Raumschiff: In einigen Städten erinnert die Suche nach einem Weltladen an eine intergalaktische Irrfahrt«, so der Eindruck von Moderatorin Julitta Münch. Viele Fair-Handels-Verkaufsstellen sind nur Insidern bekannt. Allerdings haben in den letzten Jahren auch mehrere Weltläden den Sprung in die Innenstädte gewagt - mit Erfolg. Als ein Beispiel dafür wurde der Weltladen Gummersbach vorgestellt.

## Doppelt hält besser

»Der Umsatz in unserem alten Laden war sehr hoch. Aber wir konnten uns nicht mehr rühren und wollten Platz haben für die vielen schönen Produkte, die der Faire Handel inzwischen bietet.« So beschrieb Ingrid Dreher vom Weltladen Gummersbach die Motivation, 2003 zusätzlich zum »Muttergeschäft« im Ortsteil Derschlag ein Ladenlokal in der Gummersbacher Innenstadt zu eröffnen. Das lief von Anfang an sehr gut und erreicht neue Käuferschichten. Aber auch der Weltladen in Derschlag wird, besonders nach einem Umzug in größere, besser ausgestattete Räumlichkeiten, weiter gut frequentiert. Größerer Bekanntheitsgrad und weitaus höhere Umsätze lautet das Fazit zwei Jahre nach der »Filialgründung« in der City.

Als wesentliche Erfolgsfaktoren nannte Ingrid Dreher:

- relativ günstige Miete: »Wir haben den Eigentümer, die Stadt Gummersbach, überzeugt.«

- normale Ladenöffnungszeiten
- Werbung bei Veranstaltungen: »Wir können nicht einfach auf Käufer warten.«
- MultiplikatorInnen ansprechen
- Rücklagen bilden, mit denen man einen Umzug oder eine bessere Ladenausstattung finanzieren kann
- starkes ehrenamtliches Engagement: »Wir sind jetzt 100 Frauen. Nur dadurch ist es möglich, zwei Geschäfte mit langen Öffnungszeiten zu betreiben.«

## Profilierung statt Nischendasein

»Weltläden sollten ihr besonderes Profil betonen. Bei Porsche spricht ja auch niemand von Nische«, forderte Horst Hartmann, Verfasser der vom Eine Welt Netz NRW initiierten Weltladen-Studie, und verwies auf die Bioläden, die inzwischen boomen. Ein attraktiver Standort spielt eine wesentliche Rolle. »Die Zeit ist für einen Umzug günstig, da viele Geschäfte leer stehen und die Mieten gesunken oder verhandelbar sind.«

Unterstützung bei Umzug oder Neugründung bietet eine Standortanalyse, die der Weltladendachverband entwickelt hat. »Anhaltspunkte sind zum Beispiel: Was machen die Leute, wenn sie durch diese Straße gehen? Gibt es andere Geschäfte? Gut geeignet als Nachbarn sind Supermärkte, Bäckereien, Geschenkäden und Boutiquen für den gehobenen Bedarf. Schädlich ist eine hohe Fluktuation bei Geschäften«, erläuterte Markus Frieauff vom Weltladendachverband. Informationen über die Kaufkraft in einem Viertel sind oft auch bei den kommunalen Verwaltungen zu erhalten.

Die Standortanalyse ist ein Bestandteil des Konzepts »Weltladen 2006«, das noch mehr Angebote macht, zum Beispiel Beratung zur Ladengestaltung, eine Kundenzeitung und Software. Gemeinsam mit der gepa hat der Weltladendachverband eine Broschüre herausgegeben: »Weltläden neu gründen«, die auch bei Veränderungen bestehender Läden hilfreich ist.

## Neue KonsumentInnen gewinnen

Weltläden in guter Lage sind ein Weg, um mehr Menschen auf den Fairen Handel aufmerksam zu machen. Das Kaffeeforum präsentierte außerdem zwei andere Möglichkeiten.

### Fairer Kaffee im mobilen Coffee-Shop

Seit Mai 2005 ist »Cauca - der mobile KaffeeFairStand« auf Tour in NRW. Bei Straßenfesten oder großen Kulturevents werden hier im Trend liegende Getränke wie Cappuccino und Latte Macchiato ausgeschrieben. »Während der Kaffee zubereitet wird, ergeben sich gute Gelegenheiten, über Fairen Kaffee und Handel zu informieren«, so Jürgen Sokoll, der bei Cauca mitarbeitet. »Cauca will neue Zielgruppen ansprechen und bestehende Strukturen stützen, zum Beispiel durch Ausschank des jeweiligen Städtekaffees.« Ingrid Dreher teilte diese Einschätzung: »Ein mobiles Café ist keine Konkurrenz, sondern Werbung für den Fairen Handel und für die Weltläden.«



### ... oder im alten Gemäuer

Im ältesten Neusser Fachwerkhaus betreiben Helene Hummel und Agnes Groschke ihr »Kaffeehaus 1571«. »Alles, was wir anbieten, ist fair und bio.« Für die beiden Schwestern ist es überraschend, dass kaum ein kommerzielles Café oder Restaurant fair gehandelte Produkte verwendet. »Die sind doch besonders gut. Bio ist inzwischen ›in‹, zum Beispiel bei prominenten Köchen, aber der Faire Handel spielt leider noch keine Rolle.«

Erklärungen für dieses Defizit gab Hilde Becker, Eine-Welt-Promotorin in Paderborn: »Oft fehlt es bei Großverbrauchern einfach an Informationen. Aber es gibt auch praktische Hindernisse, wie zum Beispiel, dass andere Anbieter mit dem Kaffee auch gleich die Kaffeemaschinen zur Verfügung stellen.« Wichtig ist auch eine ausreichende, langfristige und zuverlässige Kundenbetreuung, die von Ehrenamtlichen oft nicht zu gewährleisten ist. »Wenn man dies bieten kann, sind manche Großbetriebe durchaus am Fairen Handel interessiert, denn er bedeutet für sie einen Imagegewinn durch solidarisches Verhalten.«



Weitere Infos:

[www.cauca-cafe.de](http://www.cauca-cafe.de)

[www.weltlaeden.de](http://www.weltlaeden.de)

Ein Download der Weltladenstudie ist möglich unter:

[www.eine-welt-netz-nrw.de](http://www.eine-welt-netz-nrw.de)

[/html/fair/aktionen/mehrfherrnachbar.php](http://html/fair/aktionen/mehrfherrnachbar.php)

## THEMENBLOCK 2

### Produktentwicklung und Kaufverhalten

Damit sich der Faire Handel ausweiten kann, muss er auf Bedarf und Wünsche der KundInnen reagieren. Das gilt nicht nur für das Einkaufsverhalten der Weltläden, sondern auch für die Entwicklung neuer Produkte. Dabei ist es auch notwendig, sich auf Menschen einzustellen, die der Faire Handel bisher nicht erreicht. Wie das gelingen kann, zeigen drei Projekte, die sich im Kaffeeforum +2 vorstellten.



### Faires rund um den Fußball

Als im Sommer 2005 der Faire Schalke-Kaffee öffentlich präsentiert wurde, lagen zweieinhalb Jahre Arbeit hinter den Initiatoren des Projekts »Schalke spielt fair«. Eine inhaltliche Verknüpfung zu den Ländern des Südens existiert durchaus, weil viele Fußballspieler von dort stammen. »Aber mit uns ist kein Geld zu verdienen, der Faire Kaffee ist kein Merchandising-Produkt«, sagte Martin Müller von der Weltläden-Basis. Entscheidend war für Schalke dann wohl

der Imagegewinn, den man sich von dem sozialen Engagement erhoffte. Zu Recht, wie zum Beispiel die Diskussion nach der Präsentation des Schalke-Kaffees in den Internet-Chatrooms der Fanclubs zeigte. Dort kam die Idee gut an. »Und wo kann man den Kaffee kaufen?« fragten viele. Inzwischen haben sie den Weg

in die Weltläden gefunden.

Ebenfalls angesiedelt im Reich von König Fußball ist die Kampagne »fair play : fair life«. Lange Zeit war ein wesentlicher Kritikpunkt bei der Fußballproduktion die Kinder-

arbeit. »Das ist heute nicht mehr so häufig, aber problematisch bleibt die Einhaltung von Sozialstandards«, so Vera Dwors von fair play : fair life. Die Kampagne spricht vor allem Multiplikatoren an, wie Lehrerinnen oder Vereinsfunktionäre. »Wir suchen aber auch den direkten Kontakt zu Kindern und Erwachsenen. Zum Beispiel bauen wir bei Veranstaltungen eine Torwand auf. Während die Fußballfans dort anstehen, kann man sie gut informieren.«

## Zwei-Früchte-Saft mit Mehrfachwirkung

Was kommt heraus, wenn man ungespritzte Äpfel von deutschen Streuwiesen und unbehandelte Mangofrüchte von philippinischen Plantagen zu Saft verarbeitet und dabei fair handelt? Zunächst mal ein erfrischendes Getränk. Darüber hinaus der Erhalt des Streuobstbaus in Deutschland, die Förderung kleinbäuerlicher, natürlicher Bewirtschaftung auf den Philippinen und bessere Lebensbedingungen für die ProduzentInnen hier und dort. Ingo Schlotter von der



dritte welt partner GmbH (dwp) nannte noch ein weiteres Resultat: »Wir haben das Apfel-Mango-Saft-Projekt gemeinsam mit dem BUND gestartet, um 'bio' mit fair zu verbinden. Dadurch gelingt es, neue Interessenten und Käuferschichten zu erreichen: ökologisch Engagierte, für die der Faire Handel bisher kein Thema war.«

## Wie werden Faire Waren attraktiv?

Bitterer Kaffee, kratzige Pullover und auch manche traditionellen Farben und Muster aus exotischen Ländern verkaufen sich in Europa nicht gut. Das hat der Faire Handel längst erkannt. Was machen Fair-Handels-Importeure, damit Waren nicht als Ladenhüter verstauben? Hildegund Appelt vom gepa Fairhandelshaus, Stefan Bockemühl von el puente und Ingo Schlotter von dwp nannten dazu einige Strategien:

- Messebesuche, um zu erfahren: Was sind die Trends? Welche Farben und Materialien?
- Beratung durch Textildesigner und andere Profis
- MitarbeiterInnen werden befragt: Wie gefällt ein geplantes Produkt? Was sollte geändert werden?
- Analyse in Weltläden: Was verkauft sich gut, was nicht? Wo gibt es Reklamationen?
- Vertreter stellen Weltladen-MitarbeiterInnen Muster vor. Gegebenenfalls werden Produkte abgewandelt. Dazu ergänzte eine Weltladen-Mitarbeiterin: »Wir geben Anfragen an Fairhandelshäuser weiter, zum Beispiel nach koffeinfreiem Espresso.«

Bei el puente orientiert sich die Produktentwicklung auch am Weltgebetstag. Die Firma sucht Produzenten und Produkte aus dem jeweiligen Themenland. 2006 ist das Südafrika, unter anderem wird ein Sekt von dort ins Angebot aufgenommen. Und Stefan Bockemühl ist zuversichtlich, dass der sich auch sonst gut verkaufen lässt: »Es werden in den nächsten Jahren so viele Jubiläen gefeiert: 20 Jahre Weltladen hier, 25 Jahre Eine-Welt-Initiative dort. Reichlich Anlässe, um mit dem ersten fair gehandelten Sekt anzustoßen.«

Weitere Infos:

[www.schalkespieltfair.de](http://www.schalkespieltfair.de)  
[www.fairplay-fairlife.de](http://www.fairplay-fairlife.de)  
[www.dwp-rv.de](http://www.dwp-rv.de)  
[www.gepa3.de](http://www.gepa3.de)  
[www.el-puente.de](http://www.el-puente.de)

## THEMENBLOCK 3

## Finanzen, Handelsspanne, Kredite

»Wir möchten uns eventuell vergrößern und umziehen. Eine Schwierigkeit dabei ist die Finanzierung.« Dieses Problem betrifft sicher nicht nur den Weltladen Dinslaken, für den Edith Bruckwilder im Kaffeeforum sprach. Wie kann Kapital generiert werden, um in den Laden zu investieren? Um diese Frage drehte sich der erste Teil des Themenblocks, im zweiten ging es um Rabatte und Handelsspannen.

### Fairdienen und fair leihen

»Wenn Sie Gewinne machen und Rücklagen bilden wollen, können Sie den Laden als GmbH ausgliedern«, so lautete der Rat von Werner Landwehr zur Frage der Gemeinnützigkeit. Er ist Mitarbeiter der GLS-Bank, die 1974 als erste deutsche ethisch-ökologische Bank gegründet wurde. Bei Krediten an die großen Fair-Handels-Importeure hat die Bank positive Erfahrungen gemacht, »bei kleinen Läden fehlt oft unternehmerisches Know-How. Das war früher bei Bioläden ähnlich, hat sich aber gebessert. Sie verstehen sich jetzt stärker als Unternehmer, weniger als 'Prediger' oder Idealisten.«

Für Kredite werden Sicherheiten verlangt. Als eine Möglichkeit für Weltläden empfahl Werner Landwehr die Absicherung durch Kleinstbürgschaften, zum Beispiel 30 Leute à 1.000 Euro. Die GLS-Bank selbst vergibt bei kleineren Existenzgründungen Kredite über 10-15.000 Euro.

Darlehen vergibt auch die Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit, normalerweise allerdings an Unternehmen in den Ländern des Südens, zum Beispiel an ProduzentInnen des Fairen Handels. Aber auch große Fair-Handels-Organisationen in Europa erhalten Kredite. »Damit wollen wir international die Strukturen des Fairen Handels stärken«, erläuterte Ulrike Chini von Oikocredit. Darlehen an einzelne Weltläden vergibt Oikocredit nicht. »Man müsste eine Struktur, eine Stelle schaffen, die von Oikocredit einen größeren Kredit erhält und ihn dann als kleinere Darlehen an Weltläden weiterleitet. Vielleicht lässt sich da mit dem Eine Welt Netz NRW eine Struktur oder eine Art Programm initiieren.«

Grundsätzlich empfahl Ulrike Chini den Weltläden, eventuelle Überschüsse nicht alle zu spenden, sondern Rücklagen für Investitionen in den Laden zu bilden. »Solange sie nicht gebraucht werden, können sie ja fair angelegt werden, zum Beispiel bei Oikocredit oder der GLS-Bank.« Unterstützung bei Finanzierungsfragen bietet auch die gepa. »Wir machen eine Einstiegsberatung, zum Beispiel eine Analyse zu Umsatz, Standort oder Betriebskosten. Das kann nicht ein Gespräch mit Fachleuten ersetzen, ermöglicht aber eine erste Orientierung«, so Petra Bald. Nach Reaktionen aus dem Forum zu urteilen, ist diese »erste Orientierung« durchaus sehr hilfreich.

### Faire Rabatte, faire Preisgestaltung

Ob Weltläden Gewinne machen und Rücklagen bilden können, hängt unter anderem von den Handelsspannen und den Rabatten ab, die ihnen die Fair-Handels-Importeure gewähren. Dazu meinte eine Weltladen-Mitarbeiterin: »Häufig ist Kaffee ein wesentlicher Umsatzfaktor. Gerade hier geben die Großhändler nur niedrige Rabatte.« Viele Weltläden geben außerdem »ihre« Rabatte an Aktionsgruppen und andere Verkaufsstellen weiter und verzichten dadurch auf einen Gewinn. Weitere Kritikpunkte aus dem Forum waren: »Supermärkte bekommen viel höhere Rabatte und bieten die Produkte dann billiger an als Weltläden.« Und: »Niedrigpreise machen den Fairen Handel unglaublich. Die Großhändler müssen mit den Supermärkten verhandeln.«



Dazu meinte Michael Klaiber, der Gesamtvertriebsleiter der gepa: »Wir brauchen die Supermärkte, um den Fairen Handel zu stärken. Die Preishoheit liegt bei ihnen. Wir sind mit einmaligen Sonderpreisaktionen einverstanden, werden aber bei Dauerniedrigpreisen nachhaken.« Ein Vertreter des Weltladendachverbands erinnerte daran, dass auch die Weltläden höhere Preise nehmen können, um die Gewinnspanne zu erhöhen.



Weitere Infos:

[www.gemeinschaftsbank.de](http://www.gemeinschaftsbank.de)  
[www.oikocredit.org/sa/westdt](http://www.oikocredit.org/sa/westdt)

#### THEMENBLOCK 4

## Hauptamtliche - Ehrenamtliche

Im letzten Teil des Kaffeeforums +2 stellten sich zunächst zwei Weltläden vor, die mit Haupt- und Ehrenamtlichen arbeiten.

Der Weltladen Bonn, zu dem auch ein Regionales Fairhandelszentrum gehört, ist eine GbR. Die drei Inhaber sind ebenso wie einige weitere MitarbeiterInnen hauptamtlich tätig. »Wir haben nur wenige Ehrenamtliche und die sind ausschließlich im Verkauf tätig«, erläuterte Martin Klupsch, einer der Inhaber. Ein so hoher Anteil von Hauptamtlichen sei allerdings nur selten realisierbar. Eine Bedingung ist ein relativ großes Einzugsgebiet. »In kleinen Orten ist meistens nicht mal ein Hauptamtlicher finanzierbar, zumindest nicht aus den Einnahmen des Ladens.« In größeren Städten hält Martin Klupsch die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen für eine gute Option, »dafür gibt es auch schon einige positive Beispiele.«

Der Weltladen Köln in der Schildergasse, also mitten in der Kölner City, wird vom Forum Eine Welt e.V. getragen. Dort arbeiten zwei hauptamtliche Mitarbeiter, mit jeweils einer halben Stelle. Einer von ihnen ist Klaus Wöldecke: »Wir machen vor allem Verwaltung und Bildungsarbeit, arbeiten aber auch im Verkauf. Hauptamtliche sollten da tätig sein, wo Kontinuität und Professionalität nötig sind und übernehmen, was Ehrenamtliche nicht so gern machen.«

### Hauptamtliche? Ja, aber...

Im Weltladen Zülpich hat man die Erfahrung gemacht, dass eine kontinuierlich tätige, ständig präsente Person die Arbeit erleichtert, »aber es besteht häufig die Angst, dass Hauptamtliche einen stärkeren Einfluss haben«, so Peter Eppelt. Jan Konwinski vom Weltladen Aachen bestätigte dies: »Hauptamtliche haben einen Wissensvorsprung, das verunsichert die Ehrenamtlichen und führt oft zu Konflikten.« Dieses Problem lässt sich vielleicht entschärfen, wenn Ehrenamtliche in alle Entscheidungen und Abläufe einbezogen werden.

Ein weiteres Konfliktpotenzial birgt die Bezahlung: Auch viele Ehrenamtliche könnten ein Honorar gebrauchen und manche Hauptamtlichen haben wegen der Ungleichheit ein schlechtes Gewissen.

## Hauptamtliche? Aber ja!

Das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen ist nicht immer ganz einfach, wurde bei der Diskussion deutlich. Sollte man deshalb auf bezahlte Arbeitskräfte verzichten, selbst wenn sie finanzierbar sind? Nein, meinten viele und nannten als Argumente:

- Großkunden brauchen kontinuierliche, kompetente AnsprechpartnerInnen
- Hauptamtliche sind nicht unbedingt nötig für Verkauf, aber für Verwaltung, Einkauf, Bildungsarbeit
- von Hauptamtlichen kann man etwas verlangen, Ehrenamtlichen kann man nichts vorschreiben, muss sie evtl. »hofieren«
- Hauptamtliche können Ehrenamtliche entlasten, ohne sie in die zweite Reihe zu stellen

Ganz entschieden sprach sich Hans-Christoph Boppel, Referatsleiter für Eine-Welt-Politik im Integrationsministerium NRW, für hauptamtliche MitarbeiterInnen aus: »Die drei Prozent Umsatzanteil für Fairen Kaffee lassen sich nur realisieren, wenn die Professionalisierung steigt. Die NRW-Weltladen-Studie hat ermittelt: Nur 50 Prozent der befragten Weltläden verstehen sich als Wirtschaftsbetrieb. Aber Ethik und Ökonomie lassen sich verbinden.« Hans-Christoph Boppel wies außerdem auf ein langfristiges Problem hin: »Ehrenamtliche sind meist Ältere, das Engagement bei Jüngeren sinkt. Sie sind vielleicht eher über den unternehmerischen Aspekt anzusprechen.« Dazu gab Horst Hartmann, Verfasser der Weltladenstudie, eine Anregung: »Weltladen-Gruppen könnten potenzielle Existenzgründer unter die Fittiche nehmen und mit ihrem Know-How und ihrer Erfahrung unterstützen.«

Ein weiterer Vorschlag waren Fortbildungen für Ehrenamtliche und für solche, die Hauptamtliche werden wollen. Diese Qualifizierung würde zu mehr Professionalität in den Weltläden führen und auch das Ehrenamt attraktiver machen.

Ob hauptamtlich oder ehrenamtlich - alle MitarbeiterInnen der Weltläden setzen viel Zeit und Energie dafür ein, den Fairen Handel voranzutreiben. Das gleiche Ziel verfolgt eine weitere große Gruppe, an die eine Teilnehmerin zum Schluss des Kaffeeforums erinnerte und die nicht vergessen werden sollte: »Die vielen Menschen, die nach Gottesdiensten, bei Straßenfesten und anderswo Faire Waren verkaufen. Sie gehören mit zum Fairen Handel und verschaffen den Weltläden durchaus einen Teil ihrer Kundenschaft.«



# Fair Future? Nach uns die Sintflut?

## Unsere Zukunft - Eine Welt

### 11. Landeskonzferenz des Eine Welt Netz NRW



»Wie die Welt von morgen aussieht, ist ungewiss. Sicher ist nur: Wir können sie mitgestalten!« Mit diesem Appell hatte das Eine Welt Netz NRW zur Landeskonzferenz nach Neuss eingeladen. Rund 200 TeilnehmerInnen aus verschiedensten Organisationen und Institutionen tauschten Erfahrungen aus und diskutierten über Strategien. Die Schwerpunktthemen waren Chancen, Risiken und Fehlentwicklungen der Globalisierung. In drei Plenarveranstaltungen wurde über Globalisierung und soziale Gerechtigkeit, Kinderarbeit und über die

UN-Millenniumsziele informiert und diskutiert. Außerdem beschäftigten sich die KonferenzteilnehmerInnen in vier parallel stattfindenden Foren mit unterschiedlichen Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung.

#### Unsere Zukunft - Eine Welt

Udo Schlüter, Geschäftsführer des Eine Welt Netz NRW, eröffnete die 11. Landeskonzferenz und dankte Landrat Dieter Patt und dem Neusser Bürgermeister Herbert Napp, der sich auch gegenüber der Landesregierung für Eine-Welt-Belange einsetze. »Neuss, das NRW-Synonym für Fairen Handel, ist ein passender Ort für unsere Konferenz.«

Zum Thema der Konferenz, der Gestaltung von Globalisierung, meinte Udo Schlüter: »Die Verflechtung der Welt wird immer deutlicher, aber auch die Verwundbarkeit des Nordens rückt mit Naturkatastrophen und dem Sicherheitsproblem stärker ins Blickfeld. In dieser Situation gewinnen die UN-Millenniumsentwicklungsziele noch größere Bedeutung, besonders das Ziel 8, der Aufbau von globalen Partnerschaften.«

Die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) sind ein Bereich, mit dem sich zurzeit die Eine-Welt-PromotorInnen beschäftigen. Sie arbeiten an Programmen und Aktionen, um die MDGs bekannter zu machen. »Gerade dem Promotorenmodell ist es zu verdanken, dass NRW bisher den Ruf hat, gute und erfolgreiche Entwicklungspolitik zu leisten. Besonders anerkannt ist der Transfer von entwicklungspolitischen Themen in die Bevölkerung,« sagte Udo Schlüter. »Ich bin gespannt, was Minister Laschet uns in seiner 'Kleinen Regierungserklärung' über die entwicklungspolitische Linie der neuen Landesregierung sagen wird.«

Zum Schluss seiner Rede wies Udo Schlüter auf ein bevorstehendes Ereignis hin: »Das Eine Welt Netz NRW ist der stärkste entwicklungspolitische Landesverband in Deutschland und wird bald das 500. Mitglied aufnehmen.«

#### Städte und Unternehmen sollten fair handeln

An Udo Schlüters letzte Bemerkung schloss Bürgermeister Napp direkt an: »Die Stadt Neuss hat Geld bei Oikocredit angelegt, beteiligt sich an der Agenda 21 und will jetzt auch Mitglied beim Eine Welt Netz werden.« Damit ist

Neuss mal wieder Vorreiter: Die erste Kommune, die Mitglied wird. Für ihren langjährigen Bürgermeister ist das nur ein weiterer konsequenter Schritt: »Durch die starke Vernetzung werden wir mit den Problemen in aller Welt konfrontiert. Immer mehr Städte und Unternehmen begreifen, dass sie eine soziale Verantwortung haben und unter anderem mit dem Fairen Handel einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit leisten können.« Die Stadt Neuss geht hier mit gutem Beispiel voran: Seit 1991, noch vor der Gründung von TransFair, wird bei Bewirtungen fair gehandelter Kaffee ausgeschrieben. Auch sonst werden bei der kommunalen Beschaffung Faire Produkte bevorzugt. Vor einigen Jahren verteilte die Stadt Faire Fußbälle an Sportvereine, damit sie sich von der Qualität der Bälle überzeugen konnten. »Wir wollten damit den Verzicht auf Produkte aus Kinderarbeit propagieren. Diese Kinder haben weder die Zeit noch das Geld, die Bälle selbst zu nutzen.«

Ausdrücklich würdigte Herbert Napp die NEWI, die durch ihren unermüdlichen Einsatz erreicht habe, dass faire Produkte auch bei traditionellen Festen, wie dem Karneval, oder bei Sportereignissen präsent sind. Und er rief dazu auf, dass Städte sich stärker für die Eine Welt engagieren: »Kommunen sind in der Lage, ihren Beitrag zu leisten, dass Nachhaltigkeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene durchgesetzt wird.«

# Globalisierung und soziale Gerechtigkeit

Podiumsdiskussion mit Dr. Rangin Dadfar Spanta und Dr. Wolfgang Sachs

## »Arme sind Verlierer der Globalisierung«



*Dr. Rangin Dadfar Spanta ist Chefberater des afghanischen Präsidenten für Internationale Angelegenheiten. Er kam 1982 als politischer Flüchtling nach Deutschland, studierte in Aachen Politikwissenschaft und war dort Eine-Welt-Promotor. 2003 kehrte er nach Afghanistan zurück, ist aber bis heute Vorstandsmitglied im Eine Welt Netz NRW. Rangin Dadfar Spanta betonte, dass er in seinem Vortrag seine persönliche Position vertritt, nicht die der afghanischen Regierung.*

### 1. Probleme der Demokratie in der Weltgesellschaft

Globalisierung gestaltet sich unterschiedlich, je nach Region, Völkern, Strukturen und Erwartungen. Trotzdem gibt es Gemeinsamkeiten bei nachkolonialen Gesellschaften: Häufig herrschen keine demokratischen Verhältnisse, Clans beanspruchen die Macht für sich. Entstaatlichung und das Aufkommen von Gewalt in Territorien, in denen jede legitime Gewalt zerstört wurde, bieten Raum für Terrorismus, organisierte Kriminalität, Umweltzerstörung und Völkermord. Häufig kommt es zu Koalitionen zwischen Herrschern und Dynastien in Industrie- und Entwicklungsländern. Das verhindert oder verlangsamt einen Demokratisierungsprozess.

### 2. Menschenrechte und Frauenrechte

Arme Länder sind die Verlierer der Globalisierung. Ein Grund dafür ist der Zerfall der Strukturen. So genannte Republiken verkommen zu Familiendynastien, die von Autokraten mit eiserner Hand geleitet werden. Hier und auch in Ländern, in denen Warlords herrschen, werden Menschen- und Frauenrechte systematisch verletzt.

Die Menschenrechte werden von Regierungen oft als Vorwand benutzt, um in anderen Staaten einzugreifen, tatsächlich geht es dabei um Macht und um Öl. Umso wichtiger ist es, dass die Eine-Welt-Engagierten sich für die Sicherung der Menschenrechte einsetzen.

### 3. Armut

Die Kluft zwischen den reichen und armen Ländern wird von Tag zu Tag größer. Die Strategien zur Armutsbekämpfung werden nicht von den notwendigen Maßnahmen begleitet. Trotz aller Parolen über Handelsfreiheit, Freiheit der Märkte und Liberalismus bleiben die Märkte des Nordens mit ihren Schutzmaßnahmen für die Produkte des Südens unerreichbar.

## 4. Weltfrieden und militärische Invasionen

Eine reflektierte Friedenspolitik erfordert, bei der Entscheidung über militärische Maßnahmen die jeweiligen Besonderheiten zu berücksichtigen. Ein Beispiel dafür ist Afghanistan. Vor vier Jahren herrschten hier Banden und die Taliban. Frauen durften nicht arbeiten, es gab keine qualifizierte Rechtsnorm. Heute gehen viele Mädchen zur Schule, zwei Wahlen fanden statt, mit 40 Prozent Wählerinnen. Die internationalen Truppen in Afghanistan sind für die Stabilität, die Bekämpfung von Terrorismus, organisierter Kriminalität und Drogenhandel, und für die Bewahrung der Menschenrechte absolut notwendig.

Nicht alles militärische Engagement und nicht überall ist abzulehnen, sondern Deutschland, die Demokratien müssen sich der internationalen Verantwortung stellen. Wir müssen eine visionäre Friedenspolitik schaffen.

## »Keine Gerechtigkeit ohne Ökologie«

*Dr. Wolfgang Sachs ist Mitarbeiter des Wuppertal Instituts und Leiter eines interdisziplinären Projekts zum Thema »Nachhaltigkeit und Globalisierung«. Das Projekt beschäftigt sich mit Gründen, Verlaufsformen, Folgen und zukunftsfähigen Gestaltungsoptionen der wirtschaftlichen Globalisierung.*

*Ein Ergebnis der bisherigen Arbeit ist das im Sommer 2005 erschienene Buch »Fair Future. Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit«.*



»Im 21. Jahrhundert wird es keine Gerechtigkeit ohne Ökologie und keine Sicherheit ohne Gerechtigkeit geben.« Mit dieser Grundthese begann Wolfgang Sachs seinen Vortrag »aus der Perspektive eines Ökologen.«

### Geschichte von den Moskitos

Katastrophen(filme) machen blind gegenüber den heimlichen, leisen Effekten des Klimawandels. Manches gedeiht im wärmeren, feuchten Klima besser, zum Beispiel die Malariafliege. Sie breitet sich geographisch aus und gefährdet die menschliche Sicherheit. Klimawandel ist eine Form von Kolonialisierung, weil die Ärmsten am stärksten davon betroffen sind.

### Geschichte vom Öl

Warum haben die Amerikaner nicht in Ruanda eingegriffen? Weil es dort nur Süßkartoffeln gibt. Die weltweiten Ölreserven sind begrenzt, in etwa 10 bis 15 Jahren wird die Produktion zurückgehen. Die Nachfrage hingegen steigt. Arme Länder müssen riesige Anteile ihres Haushalts für Ölimporte ausgeben. Ressourcenkonflikte werden mit anderen Konflikten in Zusammenhang gebracht, das führt zu einer internationalen Unsicherheit.

### Aufstieg der transnationalen Verbraucherklasse

Der Grundkonflikt existiert nicht mehr zwischen Nord und Süd. Er besteht vielmehr zwischen der transnationalen Verbraucherklasse bzw. dem transnationalen Wirtschaftskomplex - da er Konsum und Produktion umfasst - und der Mehrheitswelt, die ausgegrenzt wird von materiellem Besitz und Ausbildung. Zugehörige der transnationalen Verbraucherklasse sind diejenigen, die Elektrogeräte und ein Auto besitzen und sich den Verzehr von Fleisch leisten können. Mit ihrem hohen Verbrauch von Kohle, Öl und Flächen fressen sie sich in die Biosphäre hinein. Von den heute 600 Millionen Autos wird die Hälfte im Süden und Osten gefahren.

### Dilemma der Aufholjagd

Wir sind jetzt in einer Phase, wo chronisch die ökologische Tragfähigkeit durch den menschlichen Fußabdruck überschritten wird. China ist ein klassisches Beispiel, dass mit dem Auszug aus der Armut der Einstieg in eine

Raubökonomie einhergeht: ein ressourcenimperialer Staat, der sich weltweit sichert, was er braucht. Dahinter steht der verständliche Wunsch nach ebenbürtiger Entwicklung. Aber es kann keine globale Gerechtigkeit auf dem Niveau des Westens geben. Entweder bleiben die Konsummuster, das schließt die Mehrheit der armen Länder aus, oder der Wohlstand muss »ressourcenleicht« demokratisiert werden.

## Gerechtigkeit für Realisten

Gerechtigkeit ist nicht länger ein Ziel der Idealisten, sondern Fairness wird zum Sachzwang. Denn durch die Globalisierung sind alle in wechselseitiger Verwundbarkeit verbunden. Ressourcenkonflikte sind der Zunder für große und kleine Auseinandersetzungen, sie zerreißen Gemeinschaften. Friede ist das Werk der Gerechtigkeit.

## Diskussion

An die Vorträge schloss sich eine angeregte Diskussion mit dem Publikum an. Einige Schwerpunkte sind hier zusammengefasst.

### ? Sind militärische Einsätze legitim?

*Kommentar aus dem Publikum: Hinter diesen Einsätzen steckt nicht der Wunsch zu demokratisieren. Es geht um handfeste Interessen, den Zugriff auf Rohstoffe.*

**Rangin Dadfar Spanta:** Es gibt keine allgemein gültige Wahrheit, auch eine militärische Aktion kann richtig sein. Öl spielte zwar eine Rolle bei der militärischen Hilfe in Afghanistan, aber die Terrorismusbekämpfung ist dringend notwendig, um die Region friedlicher und ziviler zu machen, dazu sind die afghanischen Streitkräfte noch nicht in der Lage.

**Wolfgang Sachs:** Globalisierung führt zur Schwächung der Staaten. Transnationale Gewalt braucht wahrscheinlich teilweise auch eine gewaltsame Antwort.

### ? Transnationale Verbraucherklasse - eine zutreffende Kategorie?

*Nord-Süd ist die bessere Trennungslinie, das zeigt sich am Beispiel der Cancún-Verhandlungen 2003, wo sich die Entwicklungsländer zusammengeschlossen haben.*

**Sachs:** Zusammengeschlossen haben sich nur die agrarexportierenden Länder. Eine wichtige Differenz zwischen Ländern des Südens: Abschaffung von Importbeschränkungen ist im Interesse von Ländern, die exportieren können, nicht im Interesse von ärmeren Ländern.

*Leute mit einem Fuhrpark voller Luxuslimousinen sind nicht zu vergleichen mit Leuten, die mit ihrem klapprigen Auto fahren, um drei Jobs zu machen.*

**Sachs:** Die Kategorie transnationale Verbraucherklasse bezieht sich auf den Ressourcenverbrauch. Aus dieser Perspektive ist der Kontrast zwischen reichen und armen Autofahrern geringer als der zwischen Nichtautofahrern und Autofahrern.

### ? Keine Gerechtigkeit ohne Ökologie - aber wie durchsetzen?

*Wie kann international Einfluss auf Unternehmen genommen werden, damit sie sich ökologisch korrekt verhalten?*

**Sachs:** Freiwillige Verpflichtungen von Unternehmen reichen nicht. Es muss kontrolliert werden und es muss Regressmöglichkeiten geben. Internationale Vertragswerke widersprechen sich teilweise, zum Beispiel TRIPS und die Biodiversitätskonvention. Das bietet die Chance, etwas rechtlich durchzusetzen; bei Verträgen zu Gentechnologien ist das gelungen.

### ? »Was bedeutet die Diskussion für die Eine-Welt-Arbeit?«, fragte Moderatorin Julitta Münch zum Abschluss der Veranstaltung.

**Spanta:** In der Eine-Welt-Arbeit muss der Zusammenhang zwischen Sicherheit, sozialer Gerechtigkeit und Ökologie stärker berücksichtigt werden. Eine wesentliche Aufgabe ist es, Denkprozesse anzustoßen darüber, ob die eigenen Lebensverhältnisse und -stile nachhaltig sind und was verändert werden muss.

**Sachs:** Der Faire Handel ist eine positive WTO von unten, eine ideale Welthandelsorganisation im Kleinen, mit fairer und ökologischer Orientierung. Aber es existiert noch ein zu starkes Nischenverhalten. Der Faire Handel muss offensiver in die öffentliche Debatte getragen werden. Wichtig wäre es außerdem, mehr Informationen über und Anregungen für ein nachhaltiges Wirtschaften, eine ressourcenleichte Produktion zu schaffen.



Weitere Infos:

*Fair Future. Ein Report des Wuppertal Instituts. Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit. Verlag C. H. Beck, München Mai 2005*

[www.wuppertal-institut.de/globalisierung/index.html](http://www.wuppertal-institut.de/globalisierung/index.html)

[www.venro.org](http://www.venro.org)

[www.gerechtigkeit-jetzt.de](http://www.gerechtigkeit-jetzt.de)

# Erfolgreich gegen Kinderarbeit und für das Recht auf Bildung

## NROs und die Bayer AG von der Konfrontation zum Dialog und zur Kooperation

Vielleicht hätte man hinter den Titel der Veranstaltung doch ein Fragezeichen setzen müssen. Denn was **DR. DAVULURI VENKATESWARLU** vom **Glocal Research Institute/Indien**, **JENS ELMER** vom **Eine Welt Netz NRW** und der Journalist **WERNER PACZIAN** von ihren Beobachtungen zur Kinderarbeit in Indien berichteten, klang nur sehr bedingt nach Erfolg. Und auch um den Dialog zwischen Bayer und den NROs war es bei der Konferenz schlecht bestellt: Der Bayer-Mitarbeiter **Dr. Wolfgang Faust** hatte kurzfristig wegen Krankheit abgesagt, und der Konzern sah sich nicht in der Lage, eine mit dem Thema befasste Ersatzperson zu schicken.



Für 50 Cent zehn bis zwölf Stunden arbeiten, das ist auch in Indien ein Hungerlohn. Und die Arbeit auf den Baumwollfeldern ist nicht nur für Kinder hart. Wenn hochgiftige Pestizide versprüht werden, die bei uns zum Teil nicht zugelassen sind, müssen die Kinder auf den Feldern bleiben und leiden danach unter Schwindel, Übelkeit, Krämpfen, Atemnot und Kopfschmerzen. Häufig sind Kinder gezwungen, über Jahre hinweg den Vorschuss abzuarbeiten, den ihre Eltern von den Farmern erhalten haben. In ganz Indien werden bei der Produktion von Saatgut für Baumwolle etwa 250.000 Kinder beschäftigt, 70 Prozent davon sind Mädchen.

»Eigentlich ist in Indien für Kinder unter 14 Jahren das Arbeiten verboten und es besteht eine Schulpflicht, aber die Verwaltungen kümmern sich wenig um die Umsetzung dieser Gesetze«, sagte Davuluri Venkateswarlu. Für den Direktor des Glocal Research Institute ist Kinderarbeit etwas sehr Vertrautes. Er kommt aus einer armen Familie und hat als Kind selbst in der Saatproduktion gearbeitet. »Ich war der einzige von zwölf Geschwistern, der auf die Schule geschickt wurde.«

### Mühsamer Anfang

Die Produktion von Saatgut für Baumwolle ist sehr arbeitsintensiv. Sie erfolgt in Farmen, deren Besitzer die Samen über Zwischenhändler an Konzerne verkaufen. Einer der Aufkäufer ist die Firma Pro Agro, seit 2001 eine 100-prozentige Bayer-Tochter.

2001 erhielt Davuluri Venkateswarlu Informationen über Kinderarbeit bei den Pro-Agro-Zulieferern im Bundesstaat Andhra Pradesh im Südosten Indiens. In einer ersten Studie 2001 fand er heraus, dass auf deren Feldern rund 1.800 Kinder im Einsatz waren. Als er Pro Agro damit konfrontierte, stritt die Firma zunächst ab, dass es auf »ihren« Feldern Kinderarbeit gebe, dann schob sie die Verantwortung auf die Zulieferer, die Farmer.

Die Studie wurde in mehrere Sprachen übersetzt und stieß dank der Arbeit auch deutscher NROs auf ein gewisses Medieninteresse. 2003 war Bayer zu Gesprächen bereit und versprach Verbesserungen. Aber es änderte sich nicht viel, wie Davuluri Venkateswarlu in einer zweiten Studie im Herbst 2004 feststellte: Immer noch waren es etwa 1.500 Kinder, die indirekt für Pro Agro produzierten.

### Glückliche Ernte

Als Reaktion auf die ernüchternden Ergebnisse reichten im Oktober 2004 Germanwatch, Global March Against Child Labour und Coordination gegen Bayer-Gefahren beim Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit eine Beschwerde gegen Bayer ein, wegen Verletzung der OECD-Leitsätze. Das Eine Welt Netz NRW startete kurz darauf seine Öffentlichkeitskampagne, die Elemente wie E-Mail- und Briefaktionen, Pressearbeit und Aktionen bei der Bayer-Hauptversammlung enthielt. »Eine sehr kraftvolle Kampagne«, würdigte Davuluri Venkateswarlu die Aktionen, und sie hatte Erfolg, so schien es zumindest.

Im ersten Halbjahr 2005 fanden Gespräche zwischen NROs und der Unternehmensführung von Pro Agro statt. Im April 2005 gab Bayer die Zusage,

dass die Kinderarbeit noch in diesem Jahr beendet werden solle. Ein Aktionsplan wurde erstellt, und unter dem schönen Namen »Harvest of Happiness« wurde festgelegt:

- Pro Agro wird gemeinsam mit NROs kontrollieren, ob noch Kinder in der Saatgutproduktion arbeiten.
- Beim erstem Verstoß erhält der Farmer eine Abmahnung, beim zweiten wird seine Bezahlung gekürzt und beim dritten der Vertrag gekündigt.
- Um die Zulieferer zum Stopp der Kinderarbeit zu motivieren, werden Bewusstseinsbildungsseminare veranstaltet. Bauern, die die Kinderarbeit beenden, erhalten von Pro Agro einen Zuschlag von fünf Prozent ihrer Bezahlung.
- Pro Agro fördert die Einrichtung von Schulen.

## Trauriges Ende?

Im August 2005 fand dann eine erste gemeinsame Inspektion von Bayer und NROs statt. Alles schien gut: Auf den Feldern waren keine Kinder im Einsatz. Bei überraschenden Besuchen von Einzelnen wurden aber plötzlich wieder viele Kinder entdeckt. Auch Jens Elmer und Werner Paczian sahen arbeitende Kinder bei ihrer zweiwöchigen Kontrollreise, die sie im Herbst 2005 im Auftrag des Eine Welt Netz NRW machten. Jens Elmer berichtete: »Wir besichtigten einige Felder und trafen rund 170 arbeitende Kinder an. Rechnet man die Zahl für alle 120 Felder hoch, dürften weiterhin etwa 1.200 Kinder beschäftigt sein.«

»Wahrscheinlich haben Pro-Agro-Mitarbeiter vor Ort die Bauern über die bevorstehenden Bayer-Kontrollen informiert«, vermutete Davuluri Venkateswarlu. »Die hiesigen Mitarbeiter zeigten sich in mehrfacher Hinsicht unkooperativ.« Auch Bayer argumentierte mit der Uneinsichtigkeit der indischen Mitarbeiter, als das Eine Welt Netz bei Bayer die Umsetzung des Aktionsplans einklagte. Es wäre dann Aufgabe des Konzerns, die Mitarbeiter vor Ort zur Einhaltung der Versprechen zu bewegen. Aber Werner Paczian zeigte sich skeptisch, dass Bayer tatsächlich mit voller Energie die Abschaffung der Kinderarbeit vorantreibt. Er hat bei seiner journalistischen Tätigkeit schlechte Erfahrungen mit der Glaubwürdigkeit von Bayer gemacht: »Der Konzern hatte beschlossen, die Produktion eines besonders giftigen Pestizids einzustellen. Bei einer Anfrage wurde mir versichert, dass dies 2004 geschehen sei und auch alle Restbestände aus dem Handel genommen worden seien.« Als Werner Paczian mit Jens Elmer in Indien war, konnten sie das verbotene Pestizid mühelos in einer Handlung kaufen.

Das Fazit von Werner Paczian: »Kampagnen bewirken zwar die Bereitschaft zum Dialog, aber nicht unbedingt Taten. Bei Konzernen wie Bayer sollte man nur glauben, was man wirklich gesehen hat.«

Ob inzwischen mehr geschehen ist, um den Aktionsplan umzusetzen und die Kinderarbeit zu beseitigen, wird in Kürze überprüft. Am Ende der Saison wird Davuluri Venkateswarlu mit seinen Mitarbeitern eine Kontrolle bei den Pro-Agro-Zulieferern machen und genau zählen, wie viele Kinder noch auf den Feldern arbeiten.

## Kinderarbeit abschaffen durch faire Löhne

In der anschließenden Diskussion sagte ein Konferenzteilnehmer, dass ein pauschales Verbot der Kinderarbeit nicht ausreicht. »Kinderarbeit entsteht aus Armut und weil es nicht genügend Schulen gibt.« Dem ersten Argument widersprach Davuluri Venkateswarlu: »Es ist ein Mythos, dass Armut die Wurzel der Kinderarbeit ist. Die Erfahrung in Indien ist: Wenn Eltern die Wichtigkeit eines Schulbesuchs klar ist, schicken sie ihre Kinder zur Schule. In Andhra Pradesh herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit und eine rückständige Einstellung. Kinder werden eingesetzt, weil sie billiger und besser kontrollierbar sind.«

Erwachsene bekommen in der Baumwollsaatproduktion schon jetzt höhere Löhne als Kinder. Bei Zahlung des gesetzlichen Mindestlohns würden die Kosten für die Produktion um 38 Prozent steigen. »Das könnten sich die Bauern nur leisten, wenn sie selbst für die Baumwollsaat von den Konzernen höhere Abnahmepreise bezahlt bekämen«, sagte Davuluri Venkateswarlu. »Die Gewinnspanne für die Konzerne beträgt zurzeit etwa 300 Prozent, da müssten faire Preise und Löhne doch verkraftbar sein.«



Weitere Infos zur Kampagne gegen Kinderarbeit:

[www.eine-welt-netz-nrw.de/html/kampagnen/bayer/home/index.php](http://www.eine-welt-netz-nrw.de/html/kampagnen/bayer/home/index.php)  
[www.germanwatch.org](http://www.germanwatch.org)  
[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)

FORUM 1

## Global Players – Social Players?

Werden von Unternehmen versprochene Umwelt- und Sozialstandards eingehalten? Wie lässt sich das kontrollieren und wie kann man Missstände bekämpfen? Das waren einige der Fragen, mit denen sich das **FORUM 1** unter

Leitung von **DANIELA PEULEN** und **NINA BERG** beschäftigte.

ReferentInnen waren: **SANDRA DUSCH** (Christliche Initiative Romero/ Clean Clothes Campaign), **DR. STEPHAN KUNZ** (3p Consortium for Sustainable Development), **DR. DAVULURI VENKARTESWARLU** (Glocal Research and Consultancy

Services), **NINA BERG** (DGB-Bildungswerk Nord-Süd).

Abgesagt hatte Dr. Wolfgang Faust von BayerCropScience.

Die Umsetzung der ILO-Kernarbeitsnormen ist ein Ziel der deutschen Entwicklungspolitik. Multinationale Unternehmen, NRO und Gewerkschaften sind vom BMZ aufgefordert, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Nina Berg nannte drei Punkte, die beim Thema »Soziale Verantwortung von Unternehmen (CSR)« wichtig sind:

- Es gibt noch viel zu tun bei der Durchsetzung der Kernarbeitsnormen/Sozialstandards bei Tochtergesellschaften, Zulieferern etc. von multinationalen Unternehmen in Entwicklungsländern ebenso wie bei der Verankerung von CSR in den unternehmensinternen Managementstrukturen. Der Begriff CSR ist sehr weit gefasst und kann sich auf die Unterstützung eines Kinderhorts bis zur Durchsetzung der Kernarbeitsnormen bei deutschen Tochtergesellschaften in Entwicklungsländern beziehen.
- Wichtig wäre eine unabhängige Überprüfung der Umsetzung internationaler Sozialstandards. Die findet aber selten statt.
- Zur Durchsetzung wirksamer CSR muss es »Druck von unten« geben. Gewerkschaften und Arbeitnehmervertreter spielen bei der Überwachung und Einhaltung von Sozialstandards eine entscheidende Rolle.





## Beispiel: Baumwollproduktion in Indien

Davuluri Venkateswarlu von der NRO Glocal Research and Consultancy Services bestätigte, dass auch in Indien ohne die ständige Kontrolle und lautes Anprangern von Missständen nur leere Versprechungen gemacht werden. Ein weiteres Problem: Die nationalen Vertreter großer Konzerne kennen oft die Regeln der CSR oder andere Standards nicht, mit denen der Mutterkonzern für sich wirbt. Hier wird die Relevanz der Informationsarbeit der lokalen NRO deutlich.

## Beispiel: Textilindustrie in Bangladesh

Stephan Kunz stellte ein vom BMZ gefördertes Private-Public-Partnership-Projekt vor, das sein Unternehmen 3p in Bangladesh durchführt. Dort werden Zulieferer von Karstadt überprüft, nach einem Modell, das sich bei den Zulieferern von Migros (Schweiz) bewährt hat. Das Monitoring-System beinhaltet folgende Schritte: 3p spricht mit Unternehmensangehörigen aus allen Ebenen (Management, Gewerkschaften, ArbeiterInnen). Ein Fragebogen zu Standards wird regelmäßig an das Management geschickt und muss innerhalb von 2 Wochen beantwortet werden. Mängel werden im Dialog behoben. Außerdem finden Schulungen zur Einhaltung von Standards statt.

Die Gewinnmargen der Textilunternehmen, die in Bangladesh arbeiten lassen, betragen ca. 500 Prozent. Die dortigen Fabriken müssen Stoffe, Knöpfe usw. von außen kaufen. Nur die Löhne bleiben im Land, sie betragen für einfache ArbeiterInnen etwa 1 Euro pro Tag.

## Beispiel: Textilindustrie in Lateinamerika

Sandra Dusch berichtete über die Arbeit der Christlichen Initiative Romero (CIR). Die Organisation beschäftigt sich seit 25 Jahren mit der Situation in Bekleidungsindustrien in Lateinamerika. Die Löhne reichen bei weitem nicht aus, um Familien zu ernähren, einige sind zur Prostitution gezwungen. Gewerkschaften sind unerwünscht. CIR unterstützt Organisationen vor Ort, macht Pressearbeit und führt den Dialog mit Konzernen.

## Druck machen oder konstruktive Zusammenarbeit

Um Standards durchzusetzen ist meist Druck nötig: von kritischen Investoren, Rating-Agenturen, Aktionären, von Medien und (inter)nationalen NRO-Kampagnen. Neben der Kritik sollten konstruktive Vorschläge gemacht werden, sonst werden Unternehmer abgeschreckt, sich mit CSR zu beschäftigen.

## Wirksames Monitoring

Nachhaltiger als punktuelle Kampagnen zu Missständen sind Monitoring-Systeme, die kontinuierlich die Umsetzung von Sozialstandards überprüfen. Daran sollten nicht nur das Management, sondern auch ArbeitnehmervertreterInnen regelmäßig beteiligt sein.

Wichtig sind dabei auch unangemeldete Kontrollen. Ein Problem ist, dass nur die »sichtbaren« Standards, zum Beispiel Beleuchtung, kontrollierbar sind, aber nicht die »unsichtbaren«, wie sexuelle Belästigung.

### Corporate Social Responsibility

»Corporate Social Responsibility« (CSR) - sozial verantwortungsvolle Unternehmensführung - wird als Element der Unternehmenspolitik immer wichtiger. International agierende Konzerne haben ethische Grundsätze formuliert, die sich auf ihre Geschäftsprozesse und ihr Engagement in Entwicklungsländern auswirken. Dazu hat nicht zuletzt der Druck der internationalen Politik und der Kundinnen und Kunden weltweit beigetragen.

Weitere Infos:

[www.ci-romero.de](http://www.ci-romero.de)  
[www.cleanclothes.org](http://www.cleanclothes.org)  
[www.3p-consortium.org](http://www.3p-consortium.org)  
[www.dgb-bildungswerk.de](http://www.dgb-bildungswerk.de)  
[www.thecsrgroup.com](http://www.thecsrgroup.com)

FORUM 2

# Globales Lernen – Weltbildung in den Schulen NRW



**Wie lässt sich das Globale Lernen in Schulen verstärken? Welche Möglichkeiten haben NROs, ihre Angebote in die Schulen zu tragen? Das waren Diskussionspunkte im FORUM 2, das von ASTRID WALTERMANN geleitet wurde. Inputs kamen von HANS-CHRISTOPH BOPPEL (Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration NRW), ROLF SCHULZ (Landesinstitut für Schule), EBERHARD NEUGEBOHRN (NRW Stiftung Umwelt und Entwicklung), DODO SCHULZ (Exile Kulturkoordination e.V.) und GEORG KRÄMER, Fachpromotor für Globales Lernen.**

Zu Beginn der Veranstaltung stellte Dodo Schulz ihre Einschätzung zur Situation des Globalen Lernens in Nordrhein-Westfalen dar: Im Schulcurriculum NRW ist die Bearbeitung der Eine-Welt-Themen bereits enthalten. Trotzdem haben es Initiativen schwer in der Kooperation mit Schulen, weil ihre Angebote oftmals als Mehrarbeit angesehen werden. Außerdem verfügen die Schulen nicht über Ressourcen, um die NROs, die zum Teil pädagogische Fachkräfte schicken, zu bezahlen. Um Schulen zu erreichen, bedarf es kontinuierlicher persönlicher Kontakte. Datenbanken, die über Angebote der NROs zum Globalen Lernen informieren, reichen nicht aus.

Vorschläge zur Weiterarbeit:

- Unterstützungsthemen für die Zeit der UN-Dekade »Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung« identifizieren und den PädagogenInnen anbieten;
- Qualifizierung und Bündelung der Angebote von NROs gemeinsam mit der Umweltbildung über das E-Learning hinaus;
- Plattform/Fachkonferenz von Akteuren im Globalen Lernen zur Erstellung eines Aktionsplans mit Schulen, um Eine-Welt-Themen in der Schule stärker zu verankern;
- lokale Unterstützung eines Teamaufbaus von LehrerInnen an Schulen, die zum Globalen Lernen arbeiten.

In den anschließenden Statements der übrigen PodiumsteilnehmerInnen und der weiteren Diskussion kristallisierten sich als Schwerpunkte heraus: Finanzierung, Qualifizierung, Kooperationen und neue Anknüpfungspunkte.

## Finanzierung

Die staatliche Finanzierung von Angeboten der NROs wird gekürzt und auch die Stiftungsgelder gehen zurück. Die freiwilligen Leistungen des Landes Nordrhein-Westfalen stehen aufgrund der Sparmaßnahmen auf dem Prüfstand. Die NROs müssen deshalb unabhängiger von Staatsgeldern werden. In der Diskussion wurde mehr ehrenamtliche Arbeit in Schulen gefordert, aber auch angemerkt, dass nur mit Ehrenamtlichkeit nicht genügend qualifizierte Angebote gemacht werden können.

## Qualifizierung

Die Eine-Welt-Organisationen müssen sich und ihre Angebote noch besser qualifizieren, dies ist eine zentrale Aufgabe. Notwendig ist auch eine Diskussion über Qualitätsstandards für die Arbeit mit Schulen. Eventuell sollte ein Qualitätssiegel entwickelt werden, wie es zum Beispiel in der Schweiz existiert.

Eine Möglichkeit zur Qualifikation bietet ein geplantes Projekt der Stiftung Umwelt und Entwicklung. Es soll 2,5 Jahre NROs für den Bereich Schule qualifizieren, Didaktik und Methoden vermitteln, Workshopangebote zur Optimierung von Bildungsangeboten und Beratung für Schulen machen. Unter anderem sollen thematische Curricula erstellt werden. Ergänzt wird das Pro-

jekt durch eine Datenbank, die Bildungsprojekte aufführt und zur Information von LehrerInnen dient. Ende 2005 soll sie zu finden sein unter: [www.learn-line.nrw.de](http://www.learn-line.nrw.de). Ein weiteres Angebot: Die Multiplikatoren-schulung für LehrerInnen des Landes NRW beim LFS/QA ist für alle Interessierten offen.

## Kooperationen

Bildung soll ein zentraler Politikbereich der neuen Landesregierung sein. Daher ist es wichtig, einen guten Kontakt zum Schulministerium aufzubauen. Auch für die im MGFFI angesiedelten Bereiche Integration und Jugend sollten Projektideen entwickelt werden. Ein weiterer möglicher Kooperationspartner ist die Landeszentrale für Politische Bildung. Nicht zuletzt ist eine intensivere Kooperation und Kommunikation zwischen den NROs und eine Bündelung ihrer Initiativen und Projekte notwendig.

## Neue Anknüpfungspunkte/Themen

- stärkere Verbindung von Umwelt und Entwicklung;
- »Fluthilfeschulen« nutzen für Angebote des Globalen Lernens;
- die Bereiche Migration und Integration stärker mit Eine-Welt-Themen verknüpfen;
- die Millenniumsziele und die UN Dekade »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« stärker in den Schulen bekannt machen;
- den Ganztags schulbereich und die Schulprofile für eine stärkere Verankerung des Globalen Lernens nutzen;
- Schulpartnerschaften in Schulprogramme integrieren.



### Globales Lernen

Das Bildungskonzept Globales Lernen kombiniert eine Erziehung zu Weltoffenheit und Empathie mit fachübergreifenden Wissensinhalten zu Eine-Welt-Themen und innovativen, partizipativen Lernmethoden. »Globales Lernen versteht sich als pädagogische Antwort auf Globalisierungsprozesse. Dabei wird versucht, vom heute üblichen Kategoriendenken (1. Welt, 2. Welt, 3. Welt) wegzukommen und global für die gesamte Welt zu denken und zu handeln. Eine wichtige Rolle spielt die Frage nach Verwirklichung von Menschenrechten, globaler Gerechtigkeit und nach den Bedingungen für eine friedliche Welt (Friedenserziehung).

Weitere Infos:  
[www.dekade.org](http://www.dekade.org)  
[www.mgffi.nrw.de](http://www.mgffi.nrw.de)  
[www.lfs.nrw.de](http://www.lfs.nrw.de)  
[www.sue.nrw.de](http://www.sue.nrw.de)

# Bioenergie – Klimaschutz für den Norden, Entwicklung für den Süden

Welche Chancen und Risiken beinhaltet eine stärkere Nutzung von Bioenergie in ökologischer und sozialer Hinsicht? Um diese Frage drehte sich die Diskussion im **FORUM 3**, das von **GERALD KNAUF** vom Forum Umwelt & Entwicklung geleitet wurde. Referenten waren **KERSTIN LANJE** (Germanwatch), **DR. STEFAN BRINGEZU** (Wuppertal Institut) und **ERICH SÜSSDORF** (ETS Consultants GmbH).



Die unsachgemäße Ausweitung des Biomasseanbaus birgt, insbesondere für Entwicklungsländer, ökologische Risiken. Dazu gehört der Verlust der biologischen Vielfalt durch Monokulturen, Bodenverdichtung, Erosion und Chemikalienbelastung. Der steigende Flächenbedarf kann außerdem zur Zerstörung von Ökosystemen führen, etwa durch Abholzung von Regenwäldern.

Auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene besteht die Gefahr, dass vom exportorientierten Biomasseanbau in Entwicklungsländern hauptsächlich internationale Konzerne profitieren, während lokale Kleinbauern aus der Produktion verdrängt werden. Eine steigende Nachfrage nach Bioenergie führt zu einem steigenden Flächenbedarf in Europa, aber auch in Entwicklungsländern, was zu einer verschärften Nutzungskonkurrenz mit dem Nahrungsmittelanbau führen kann, vor allem mit der besonders flächenintensiven Produktion tierischer Nahrungsmittel.

Ein Hauptanliegen der Debatte um die Potenziale Erneuerbarer Energien sollte es sein, Wege aufzuzeigen, wie, vor allem in Entwicklungsländern, Biomasse sozial und umweltgerecht produziert und genutzt werden kann. Und es gilt zu vermeiden, dass Bioenergie nur als zusätzliche Quelle für unseren weiterhin steigenden Energiebedarf missbraucht wird und damit die Notwendigkeit des Energiesparens in Vergessenheit gerät.

## Vom Süden lernen: Nachhaltigkeitssiegel für Biodiesel

Die Produktion von Bioenergie muss bestimmte Umwelt- und Sozialstandards erfüllen, um einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und Armutsbekämpfung in Entwicklungsländern zu leisten. Ein in dieser Hinsicht viel versprechender Ansatz ist das in Brasilien von staatlicher Seite geförderte Biodiesel-Programm. In dem Projekt wurde ein Nachhaltigkeitssiegel entwickelt, das sowohl ökologische als auch soziale Kriterien umfasst. Der Anbau von Biomasse zur Produktion von Biotreibstoff für den nationalen Markt soll kleinbäuerliche Strukturen fördern und neue Arbeitsplätze schaffen. Damit könnten die Ernährung und das Einkommen der ländlichen Bevölkerung verbessert werden.

## Anknüpfungspunkte an Millenniumsziele

Das brasilianische Konzept der Biodiesel-Produktion ist eine interessante Option bei der Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele, da es zur Armutsbekämpfung im wirtschaftlich vergleichsweise schwachen Nordosten des Landes beitragen könnte. Das Programm verdeutlicht die Bedeutung des Ausbaus Erneuerbarer Energien als ein wichtiges Element bei der Erfüllung der MDGs, besonders im Bereich der Armutsbekämpfung und bei der Sicherstellung ökologischer Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit.

## Forderungen an Regierungen und VerbraucherInnen

Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung sind:

- die Durchsetzung weltweiter Umwelt- und Sozialstandards als Bedingung für den Import von Bioenergie in die EU;
- der Aufbau lokaler und regionaler Wertschöpfungsketten in Entwicklungsländern: langfristig sollten ackerbauliche Grundstoffe regional erzeugt und veredelt werden, um den Aufbau von nationalen Produktions- und Handelsstrukturen zu fördern;
- eine sinnvolle Verteilung von Subventionen: zum Beispiel hemmt die Subventionierung von für den Export bestimmten Produkten die regionale Entwicklung;
- die Senkung von Subventionen für die Tierproduktion, nur dann ist die Förderung des Biomasseanbaus zur energetischen Nutzung sinnvoll. Ist dies nicht der Fall, wird besonders die EU in Bezug auf die Flächenverfügbarkeit bald an ihre Grenzen stoßen;
- ein geringerer Verzehr tierischer Produkte; so können VerbraucherInnen zur Entschärfung der Flächennutzungsproblematik beitragen.

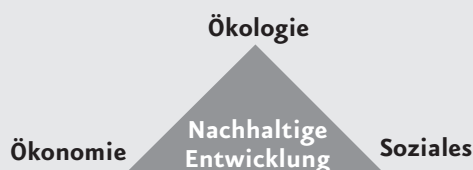
## Vorschläge für die Arbeit des Eine Welt Netz NRW

- Die Nutzung von Biomasse sollte im Themenforum Erneuerbare Energien des Eine Welt Netz NRW weitergeführt und vertieft werden.



### Sustainable Development

Das Dreieck der Nachhaltigkeit symbolisiert die Wechselwirkung zwischen Sozialem, Ökonomie und Ökologie. Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development) steht für eine Verbindung von ökonomischer Beständigkeit, dem Erhalt der ökologischen Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes und sozialer Gerechtigkeit. Geprägt wurde dieser Begriff auf der UN-Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992. 178 Staaten unterzeichneten die Agenda 21 - das weltweite Aktionsprogramm für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung. Im Kapitel 36 wird die Bedeutung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung betont und eine Neuausrichtung gefordert.



Weitere Infos:  
[www.forumue.de](http://www.forumue.de)  
[www.germanwatch.org](http://www.germanwatch.org)  
[www.wupperinst.org](http://www.wupperinst.org)

Weitere Empfehlungen des Forum Umwelt & Entwicklung:  
[www.ee-netz.de/bioenergietagung](http://www.ee-netz.de/bioenergietagung)  
[/pospaweltmarkt\\_fuer\\_bioenergie.pdf](#)



FORUM 4

## Fundraising bei Süd-Projekten

Wie können Partner in Ländern des Südens zur Finanzierung von Projekten beitragen?

Über diese Frage sprachen die TeilnehmerInnen des **FORUMS 4** unter Leitung von **MANFRED BELLE**, Fundraiser beim Eine Welt Netz NRW.

Impulsreferate zum Thema hielten **KARIN GIERSEWSKI**, Referentin bei der

Beratungsstelle für private Träger in der Entwicklungszusammenarbeit (BENGO) und **INNOCENT KATSIGA**, Leiter der Zimbabwe Workcamps Association in Harare/Simbabwe.

Traditionell ist die Beschaffung der Finanzen, also das Fundraising, bei Projekten der Entwicklungszusammenarbeit Aufgabe des Partners im Norden, während der Partner im Süden den Bedarf angibt. Doch das Entwicklungsministerium legt bei seiner Förderung entwicklungspolitischer Vorhaben von privaten deutschen Trägern in Entwicklungsländern Wert darauf, dass auch die Südpartner ihren Teil zum Fundraising beitragen, nämlich möglichst 15 Prozent der Gesamtkosten. Dadurch soll sich das etablierte und häufig problematische Geber-Nehmer-Verhältnis ändern.

### Potenziale im Süden nutzen

Wie kann die Zielgruppe im Projektland selbst mehr zur Finanzierung beitragen? Dazu hat BENGO folgende Vorschläge entwickelt:

- eigene Arbeitsleistung (ist in der Projektkalkulation valorisierbar),
- Einkommen der Zielgruppe aus Projektaktivitäten wird in das Projekt re-investiert (so genannte Rückspende),
- Bewertung von Grundstücken und Gebäuden, die für das Projekt zur Verfügung gestellt werden,
- Bewertung von Sachleistungen (z.B. Nutzung von Waldbestand, Herstellung von Material in projekteigener Werkstatt),
- Geldmittel aus dem Projektland.

Ein Beispiel, wie Partner im Süden zur Projektfinanzierung beitragen können, ist die Zimbabwe Workcamps Association. Dort gelingt diese Aufgabe, indem die Dorfbewohner

- Ziegelsteine für Bauprojekte herstellen,
- Gemüse und Tiere auf Märkten verkaufen und die Einnahmen zur Verfügung stellen,
- Wasser an die Baustellen transportieren und
- die Verpflegung der Projekt-Mitarbeiter in die Hand nehmen.

## Anknüpfungspunkte an die Millenniumsziele

Grundsätzlich kann die verbesserte Finanzierung von Projekten allen Millenniumszielen zugute kommen. Besonders Ziel 8 (Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft) ist hier hervorzuheben, weil gemeinsame Fundraising-Anstrengungen einer tatsächlichen Partnerschaft mehr entsprechen als die einseitige Schenkung der Finanzmittel, die eher einer Patenschaft gleichkommt.

## Vorschläge für die Arbeit des Eine Welt Netz NRW

Das Eine Welt Netz sollte

- sich für den Bestand der Beratungsstelle BENG0 einsetzen (z.B. bei VENRO),
- seine Mitglieder verstärkt auf die BENG0-Seminare zur Projektfinanzierung hinweisen,
- sich für den Bestand des BMZ-Titels 687 06 aus Kapitel 2302 einsetzen. Dabei handelt es sich um das Förderprogramm, mit dem das Bundesministerium Entwicklungsprojekte von privaten Trägern in Deutschland fördert, also von kleinen Vereinen, Gruppen, Weltläden usw.

## Forderungen an die Regierungen

Die Landesregierung soll aufgefordert werden,

- ihre Projektmittel zur Förderung von Investitionen privater Träger in der Entwicklungszusammenarbeit weiter zur Verfügung zu stellen (Mittel verwaltet das Landesamt für Qualifizierung),
- die regionale und fachliche Beratung der privaten Träger der EZ in NRW durch die Eine-Welt-PromotorInnen in vollem Umfang fortzusetzen.

Die Bundesregierung soll aufgefordert werden,

- den Bestand des BMZ-Titels 687 06 aus Kapitel 2302 sicherzustellen,
- den Bestand der Beratungsstelle BENG0 sicherzustellen,
- die Aufgaben der Projektabwicklung und -abrechnung weiterhin im BMZ wahrzunehmen, und für Aufgaben, die ausgelagert werden, entsprechende zusätzliche personelle Kapazitäten getrennt von der Beratung zu schaffen.



Weitere Infos:

[www.pro-international.de/Zimbabwe.htm](http://www.pro-international.de/Zimbabwe.htm)

[www.paritaet.org./bengo;](http://www.paritaet.org./bengo;)

dort auch nähere Informationen zur BMZ-Förderung

# Die Millenniumsentwicklungsziele

## Neue Perspektiven für die Eine-Welt-Arbeit

Zum politischen Zwiegespräch hatte das Eine Welt Netz NRW die UN-Sonderbeauftragte Eveline Herfkens und Landesminister Armin Laschet eingeladen.



*Eveline Herfkens ist seit Oktober 2002 die UN-Sonderbeauftragte für die Millenniumsentwicklungsziele. Von 1998 bis 2002 war sie Entwicklungsministerin der Niederlande.*

*Armin Laschet ist seit Sommer 2005 Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde der Eine-Welt-Bereich ebenfalls in diesem Ministerium angesiedelt.*

### MDGs - nur mit der Gesellschaft zu erreichen

»Diese Konferenz ist ein Beitrag zur Umsetzung der Millenniumsziele, denn wir brauchen mehr Öffentlichkeit, wenn wir Erfolg haben wollen. Sie als NROs spielen eine wichtige Rolle, weil Sie die Bürger erreichen können«, appellierte Eveline Herfkens an die KonferenzteilnehmerInnen. Die Bürger seien ein wichtiger Hebel, weil sie als Wähler Druck auf lokale und nationale Parlamente machen können. »Die Vereinten Nationen verabschieden Resolutionen, aber dann sind die nationalen Regierungen für die Umsetzung verantwortlich. Damit sie etwas tun, ist die Unterstützung durch die Öffentlichkeit von enormer Bedeutung.«

Nach Einschätzung der UN-Sonderbeauftragten ist weniger Geiz die Ursache für Untätigkeit, sondern Ignoranz und eigene Interessen. Die Regierungen in armen Ländern müssten beispielsweise entschiedener gegen die Korruption vorgehen, die der Industrieländer müssten Handelschranken aufheben, »zum Beispiel bei der EU-Agrarpolitik, die es uns auf Kosten armer Länder gut gehen lässt.«

Natürlich spielen auch die Finanzen eine Rolle, die für die Entwicklungszusammenarbeit geforderten 0,7 Prozent des Bruttosozialprodukts. Das Geld ist in vielen Ländern knapp, aber 0,7 Prozent sind nicht so viel. »Das hat eine NRO auf pfiffige Weise Abgeordneten deutlich gemacht: Sie demonstrierte an einer Pizza, wie winzig dieser Anteil ist. Wenn man ihn herauschneidet, fällt es kaum auf«, erzählte Eveline Herfkens. »Auch Deutschland kann noch mehr machen.«

Bisher haben nur fünf Industrieländer das 0,7-Ziel erreicht oder überschritten: Dänemark, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen und Schweden. Deutschland liegt zurzeit bei 0,28 Prozent. »Frau Merkel hat vor einem Jahr gesagt, dass sie die 0,7 Prozent einhalten wolle«, erinnerte Eveline Herfkens. »Also, appellieren Sie an Ihre Bundestagsabgeordneten!«

### MDGs sind keine unrealistische Vision

Auf die Frage, wie sie die Erreichbarkeit der MDGs einschätze, sagte Eveline Herfkens: »Wir werden die Ziele nicht erreichen, wenn die Regierungen sich nicht entschiedener dafür einsetzen, auch die in Entwicklungsländern. Für die Industrieländer gilt: Es geht nicht nur

um mehr Geld, sondern um die Qualität unserer Hilfe, um radikale Änderungen.« Das heißt unter anderem:

- Hilfe darf nicht mit eigenen geopolitischen Interessen verbunden werden.
- Entwicklungsgelder nur oder vor allem für Produkte einzusetzen, die aus dem jeweiligen Geberland stammen, ist eher eine Exportförderung. Sie widerspricht den Interessen und Notwendigkeiten der Entwicklungsländer.
- Die Geberländer müssen ihre Hilfe aufeinander abstimmen und kooperieren. Und sie müssen bewirken, dass Entwicklungsländer ihre eigenen Ressourcen einsetzen, nicht am Tropf der Industrieländer hängen.

Grundsätzlich sind die Ziele auch in sehr armen Ländern erreichbar, das lässt sich zum Beispiel bei den bisherigen Fortschritten in Senegal erkennen. In manchen Ländern können die MDGs sogar erhöht werden, beispielsweise ist in Vietnam absehbar, dass die Armut nicht um die Hälfte, sondern um drei Viertel reduziert werden kann.

Auf der Geberseite will Schweden 2015 mehr als die zum Ziel gesetzten 0,7 Prozent für Entwicklungszusammenarbeit geben. Außerdem können einzelne Länder, je nach ihrer Situation, Ziele ergänzen, zum Beispiel »Keine Gewalt gegen Frauen«, oder ein eigenes Hauptziel definieren, wie die Bekämpfung von Aids.

Das Fazit von Eveline Herfkens: »Die MDGs sind erreichbar, aber eins ist klar: Alle Aktivitäten von NROs und anderen können nicht mangelnde Regierungsaktivitäten ausgleichen.«



## Nord-Süd-Land NRW...

Dass Integration ein Geschäftsbereich in Armin Laschets Ministerium sein würde, war von Anfang an klar. »Denn«, so der Minister, »auch bei weniger Arbeitslosigkeit und bei wirtschaftlichem Aufschwung gilt: Ohne Integration keine gute Zukunft.« Der Bereich »Internationales« kam auf seinen Wunsch hinzu. Ein »kleines Entwicklungsministerium« wird das Haus allerdings nicht sein, das ist Aufgabe der Bundesregierung und auf Landesebene ist Entwicklungspolitik eine freiwillige Leistung.

Entwicklungspolitik braucht eine starke Basis in der Bevölkerung. »Sie zum Faktor in der Innenpolitik zu machen, ist die Aufgabe und Leistung von Nichtregierungsorganisationen«, sagte Armin Laschet. Aber auch er hat Pläne, wie die Eine-Welt-Politik mehr ins öffentliche Bewusstsein gebracht werden kann: 2006 feiert Nordrhein-Westfalen das 60-jährige Bestehen. »Das ist eine gute Gelegenheit, das Profil von NRW als Fair-Handels- und Nord-Süd-Land zu verdeutlichen. Wir sind ein Land mit globalen Bezügen und lokalen Aktionen. NRW ist Standort von vielen wichtigen EZ-Institutionen, Entwicklungsdiensten und 3.000 Gruppen. Mit Bonn haben wir einen wichtigen UN-Standort. Das sollte viel mehr gewürdigt und propagiert werden.«

2006 ist auch das Jahr der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Dann soll in NRW die Mpumalanga-Partnerschaft ein Schwerpunkt sein, denn die nächste Weltmeisterschaft findet 2010 in Südafrika statt. »Diese Gelegenheit sollten wir nutzen, um bekannt zu machen, wie das Leben hier und dort aussieht.« Schön wäre es ja auch, wenn bei der WM mit fairen Fußbällen gespielt würde, fand der Minister, »man müsste das doch hinkriegen, wenigstens für 2010.«



## ... auch in der Zukunft?

Der Erfolg der Eine-Welt-Arbeit in NRW kommt nicht von ungefähr. Strukturen, Projekte und Programme und nicht zuletzt deren finanzielle Unterstützung durch das Land sind wichtige Faktoren. Welche Pläne hat die neue Landesregierung für zukünftige Förderungen? Auf diese für die KonferenzteilnehmerInnen besonders wichtige Frage gab der Minister Auskunft.



Insgesamt sind bei den freiwilligen Leistungen 20 Prozent Einsparungen geplant. Über die Mittel für kommunale Entwicklungszusammenarbeit und die Förderung des Konkreten Friedensdienstes wird bei Haushaltssitzungen entschieden. Die Stiftung Umwelt und Entwicklung bleibt erhalten, die Länderforen sollen erhalten und ausgebaut werden. Das Promotorenprogramm wird grundsätzlich fortgesetzt, allerdings deutlich reduziert. »Die Fachpromotoren sollten auf jeden Fall bleiben«, sagte der Minister, »bei den lokalen müssen wir versuchen, so zu bündeln, dass die Arbeit auch mit knapperen Mitteln weitergeht, eventuell durch Verknüpfungen mit Hilfswerken.«

#### Die Millenniumsentwicklungsziele (MDG) der Vereinten Nationen

189 Staats- und Regierungschefs haben im September 2000 die Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen verabschiedet. Darin legen sie gemeinsame Entwicklungsziele fest, die so genannten Millennium Development Goals (MDG), die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen. Beispielsweise die Halbierung des Anteils der Weltbevölkerung, der unter Hunger leidet und von weniger als einem Dollar am Tag überleben muss, die Grundschulbildung für alle Kinder der Welt, die Verringerung der Kindersterblichkeit um zwei Drittel und entschiedene Maßnahmen gegen HIV/Aids, so dass die Ausbreitung dieser Krankheit bis zum Jahr 2015 zum Stillstand gebracht wird.

Armin Laschet empfahl den Eine-Welt-Engagierten, sich wegen der finanziellen Förderung auch an die Landtagsmitglieder zu wenden, »denn die entscheiden über den Haushalt. Ganz generell sollten NROs Lobbyarbeit bei allen Parteien machen, nicht nur bei den regierenden.«

Zur Kürzung des lokalen PromotorInnen-Programms gab Udo Schlüter zu bedenken: »Der Link zwischen nachhaltiger Entwicklungspolitik und Bevölkerung ist das Besondere am NRW-Modell. Deswegen sind die lokalen Promotoren so wichtig, die lokale Gruppen und Aktivitäten unterstützen.«

### Nachhaltige Bewusstseinsweiterung

Wie bedeutend und nachhaltig wirksam Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist, bestätigte auch Eveline Herfkens, und ebenso, dass man dafür Geld braucht. Die Niederlande und Schweden geben schon lange 0,7 Prozent für Entwicklungszusammenarbeit. Ein kleiner Teil dieser Summe wurde für Bewusstseinsarbeit und deren Professionalisierung im Inland ausgegeben. Das Geld ging an eine Dachorganisation, in denen von Kirchen bis zu Gewerkschaften ein breites Spektrum vertreten war. »Das hat sich bezahlt gemacht: auch für konservative Regierungen sind die 0,7 Prozent selbstverständlich.«

Die feste Verankerung des Globalen Lernens in den Lehrplänen, die einige KonferenzteilnehmerInnen gefordert hatten, fand ebenfalls Eveline Herfkens' Zustimmung: »In den Niederlanden werden im Schulunterricht schon sehr früh Informationen zum Leben in Entwicklungsländern und zu internationalen Zusammenhängen vermittelt. Dies ist ein weiterer Grund dafür, dass die Bevölkerung die Ausgaben für Entwicklungspolitik akzeptiert.« Minister Laschet regte an, dass Globales Lernen in die Förderung außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit aufgenommen werden könnte, die in sein Ressort fällt.



Ein Tipp, wie der Minister äußerst preisgünstig den Eine-Welt-Bereich fördern kann, kam schließlich noch von einem Teilnehmer: »Themen werden nicht nur von den Medien gesetzt, sondern auch von Politikern. Es kostet kein Geld, wenn Politiker die Eine-Welt-Thematik immer wieder ins Gespräch bringen.«

#### Weitere Infos:

[www.mgffi.nrw.de](http://www.mgffi.nrw.de)  
[www.millenniumcampaign.de](http://www.millenniumcampaign.de)  
[www.developmentgoals.org](http://www.developmentgoals.org)  
[www.2015.venro.org](http://www.2015.venro.org)  
[www.undp.org](http://www.undp.org)  
[www.aktionsprogramm2015.de](http://www.aktionsprogramm2015.de)

NEUSS 21. – 22. OKTOBER 2005

## AusstellerInnen der 1. Fairhandelsmesse NRW

- **Aprosas**  
Kunsthandwerk, Textilien,  
Infomaterial aus Guatemala  
www.aprosas.de · aprosas.kassel@gmx.de
- **banafair**  
Infos zu fairen Bananen, Bananen  
www.banafair.de · vertrieb@banafair.de
- **Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit, Uni Dortmund**  
Ausstellung zum Thema Fairer Handel und Behinderung  
bezev@t-online.de
- **Bundesverband der Fahrradkurierdienste/Projekt Netzwerk Fahrradkuriere**  
Netzwerk Fahrradkuriere  
www.netzwerk-fahradkuriere.de  
gerlinde.althoff@t-online.de
- **Café Libertad Kooperative GbR**  
Kaffee aus Mexico (Chiapas), Hängematten aus Mexico (Oaxaca)  
www.cafe-libertad.de  
cafe-libertad@gmx.de
- **CAUCA - der mobile Kaffee Fair Stand**  
Ausschank von Kaffeespezialitäten  
www.cauca-cafe.de · info@cauca-cafe.de
- **Chotanagpur**  
Kunsthandwerk aus Indien  
www.chotanagpurgruppe.de  
info@chotanagpurgruppe.de
- **CONTIGO**  
Produzenteninformationen, 4-5 Produktgruppen  
www.contigo.de · info@contigo.de
- **DED-Regionale Bildungsstelle**  
Infomaterial  
www.ded.de · katrin.koops@ded.de
- **Der Lindwurm**  
Kunsthandwerk aus Holz, gefertigt von Kunsthandwerksfamilien und kleinen Kooperativen in Indonesien und Thailand  
drachen.nest@gmx.de
- **Dienstleistungen Fairer Handel**  
Dienstleistungsangebot  
d.arthen@web.de
- **Dwersteg**  
Fair Präsente, Pott-Kaffee-Likör, ökologische Spirituosen mit Fairhandels-Zutaten  
www.dwersteg.de · dwersteg@t-online.de
- **dwp**  
Lebens- und Genussmittel,  
Präsentation der Genossenschaften  
www.dwp-rv.de · i.schlottter@dwp-rv.de
- **Eine Welt Forum Düsseldorf/ Düsseldorf Café**  
Düsseldorf Café  
www.eineweltforum.de  
www.duesseldorf-cafe.de  
info@eineweltforum.de
- **Eine Welt Import GmbH**  
Kunsthandwerk aus Ghana  
eine-welt-import@ewetel.net
- **Eine Welt Netz NRW**  
Eine Welt Mobil und die Ausstellung »Unsere Zukunft - Eine Welt«  
www.eine-welt-netz-nrw.de  
info@eine-welt-netz-nrw.de
- **El Puente**  
»Weihnachtsartikel; s. Weltläden-Basis Gelsenkirchen«  
www.el-puente.de · info@el-puente.de
- **fair play – fair life**  
Faire Fußballer, T-Shirts  
www.fairplay-fairlife.de  
vera.dwors@fairplay-fairlife.de
- **Fair Trade Center Breisgau GmbH**  
Korbwaren, Lebensmittel, Stoffprodukte, Leder  
office@fairtradecenter.info
- **Fairkauf-Handelskontor EG**  
Handgeschöpftes Papier, österreichische Bergkräutertees  
www.fairkauf-muenchen.de  
vertrieb@fairkauf-handelskontor.de
- **Feluka Trading**  
aus Ägypten: Import und Vermarktung von kunsthandwerklichen Produkten: Tücher, Tischwäsche, Papierwaren, Lederwaren, Schmuck, Taschen, Korbwaren, Kerzen  
www.feluka.de · info@feluka.de
- **formtaktik**  
Design  
www.formtaktik.de · info@formtaktik.de
- **Futuro si! Initiative für Kinder in Lateinamerika e.V.**  
Fotoausstellung  
www.futuro-si.de · info@futuro-si.de
- **gepa Fairhandelshaus - Regionalstelle West**  
gepa Produkte  
www.gepa3.de · petra-bald@gepa.org
- **Gerechtigkeit jetzt - Die Welthandelskampagne**  
Infomaterial und neue Aktionen  
www.gerechtigkeit-jetzt.de  
sachau@gerechtigkeit-jetzt.de
- **Globo Fair Trade Partner**  
Handwerk (Ton, Glas, Weberei, Schmuck, Holz, Leder)  
www.globo-fairtrade.de · globo@t-online.de
- **Infozentrum Dritte Welt Dortmund**  
Aktivitäten des Aktionsbündnisses »Hauptstadt handelt«  
www.iz3wdo-kommpott.net  
info@iz3wdo.de
- **Karma Fairtrade, AKAR, Nepra e.V.**  
Produkte von New Sadle, Kathmandu, Nepal, Klangschalen, Schmuck, Webarbeiten, Papierarbeiten  
www.goodkarmaexport.com  
kft-malzer@t-online.de
- **Katholische Landjugendbewegung, Landjugendverlag GmbH**  
Lamu Lamu Eco Fair Wear  
www.lamulamu.de  
p.schardt@landjugendverlag.de
- **Kipepeo bio & fair GmbH**  
frische tropische Biofrüchte, solargetrocknete Früchte  
www.kipepeo.de · bio.fair@kipepeo.com
- **neuss agenda 21, Forum Lebensstile**  
Regionale Vermarktung Neuss, Marktanalysen für Regionale Vermarktung  
www.neuss.de · elo.hillebrand@t-online.de
- **NEWI**  
KOMPact (Fairer Handel im Unterricht) fairneuss (Projekt mit Stadt zu globaler Verantwortung)  
www.newi-ev.de · info@newi-ev.de
- **Oikocredit**  
Infomaterial zu Mikrokrediten und entspr. Projekten  
www.oikocredit.org  
oikocredit.bonn@t-online.de
- **Ökumenischer Chile-Kreis Bad Münsteriefel**  
chilenische Textilien und Handarbeiten aus Frauenselbsthilfeprojekten  
stgeorgi@t-online.de
- **Podi Mohair**  
Produkte aus Lesotho (Graskörbe, Hausschuhe, Wandbehänge, Webwaren)  
www.podi-mohair.de  
ieberl@uni-bremen.de
- **recycleBAR**  
Recyclingprodukte aus Übersee:  
Saftpacktaschen, Taschen, Körbe, Schachteln, Schmuck, Spielzeug  
ursula.jenkner@web.de
- **Regenwaldladen**  
Haut- und Körperpflegemittel, Seifen, Massageöle, Taschen, Rucksäcke, Kinderkleidung, Regenhosen, Tee, Kerzen, Accessoires  
www.regenwaldladen.de  
info@regenwaldladen.de
- **Shanti Leprahilfe Dortmund e.V.**  
Textilien, Deko, Schmuck  
www.shanti-leprahilfe.de  
drindle@gmx.de
- **SILAE**  
Projekt zur nachhaltigen Elektrifizierung im ecuadorianischen Amazonasgebiet mit Aspekten des Fairen Handels, der Soziologie und der Kommunikation  
www.silae.org.ec · s\_bonse@yahoo.de
- **Solarchance**  
Musterstück des Parabol-Solarkochers, Gruppenspiele (z.B. mit Fragen zu Aufforstung, Rollenstärke der Frau)  
www.solarchance.de · info@solarchance.de
- **TransFair**  
Infos über Produkte mit dem TransFair-Siegel  
www.transfair.org · a.hein@transfair.org
- **Utopia - Weltladen Aachen**  
Bildungsprojekt zu Umwelt und Entwicklung (2004-2005)  
www.utopia.de · stosch@utopia.de
- **Venceremos**  
Geschenkartikel, Schulbedarf aus Recyclingpapier  
www.venceremos-gmbh.de  
info@venceremos-gmbh.de
- **Verein für Soziale Arbeit und Kultur Südwestfalen e.V.**  
Aktionsbus Sichtwechsel  
www.aktionsbus.de  
marja.golombek@vaks.info.de
- **Waliki GmbH**  
Pullover und Jacken aus Alpaka  
www.waliki.de · galerie@waliki.de
- **Welthaus Bielefeld**  
Infomaterialien und Publikationen vom Welthaus Bielefeld  
www.welthaus.de · Dani.Fries@welthaus.de
- **Weltladen und RFZ Bonn**  
Rheinische Affaire, Jecke Fairsuchung  
www.weltladen-bonn.de  
info@weltladen-bonn.de
- **Weltladen Harsewinkel**  
Kunsthandwerkliche Arbeiten aus Olivenholz (Krippen, Baumschmuck etc.) aus Palästina, Näharbeiten aus Patchwork und Puppen aus Namibia  
www.evkircheharsewinkel.de/weltladen  
ev.kircheharsewinkel@t-online.de
- **Weltladen Minden**  
Lederwaren, Kunst von Frauen aus Simbabwe  
www.wl-minden.de  
wl-minden@teleos-web.de
- **Weltläden-Basis Fairhandelsgesellschaft mbH**  
Schalke04 Kaffee, Pott-Kaffee, Rheinische Affaire, Fair Präsente, Kooperation mit Dwersteg, El Puente, Venceremos, Chotanagpur  
www.fair-praesente.de  
www.weltlaeden-basis.de  
basis@weltlaeden-basis.de



# Machen Sie mit!

## Denn Engagement braucht Rückenwind!

Das Eine Welt Netz setzt sich ein für mehr Gerechtigkeit und globalen Umweltschutz, für weltoffene Politik und kulturelle Vielfalt, für Menschenrechte und friedliche Konfliktlösung, kurz: für nachhaltige Entwicklung. Dafür haben sich bei uns Gruppen und Personen aus der Eine-Welt-Arbeit zusammengeschlossen. Es ist immer noch möglich, Veränderungen »von unten« zu bewirken. Wir finden Hilfsprojekte sinnvoll, aber wir bekämpfen auch die politischen Ursachen für Armut und weltweite Ungerechtigkeit.



### Werden Sie Mitglied im Eine Welt Netz NRW!

Als persönliches Mitglied unterstützen Sie das Engagement im Eine Welt Netz. Persönliche Mitglieder werden aktuell informiert und erhalten mindestens 20 Prozent Rabatt bei unseren Seminaren, Ausstellungen und Materialien. Sie können die Höhe Ihres Mitgliedsbeitrages frei wählen. Das Minimum sollten 5 Euro im Monat sein. Ihr Beitrag ist steuerlich abzugsfähig.

### Mitgliedschaft - wichtig auch für Gruppen!

Alle Eine-Welt-Gruppen aus NRW sind eingeladen, assoziierte Mitglieder im Eine Welt Netz zu werden. Sie werden regelmäßig zu Eine-Welt-Treffen eingeladen und schaffen sich eine unabhängige Interessenvertretung in NRW. Mitgliedsgruppen sind schneller informiert und können die guten Verbindungen im Eine Welt Netz nutzen. Für 60,- Euro im Jahr. Auch für VertreterInnen der assoziierten Mitglieder gilt der Rabatt von 20 Prozent.

Ihnen stehen alle Wege offen, bei uns Mitglied zu werden:

Per Post: **Eine Welt Netz**  **NRW**

Achtermannstraße 10-12  
48143 Münster

Am Telefon: 0251 - 28 46 69 0

Per Fax: 0251 - 28 46 69 10

Per E-mail: [Info@Eine-Welt-Netz-NRW.de](mailto:Info@Eine-Welt-Netz-NRW.de)

Über unsere Website:

[www.eine-welt-netz-nrw.de](http://www.eine-welt-netz-nrw.de)

### Mitglieder geben Rückenwind für Fairen Handel!

Mit dem Fairen Handel schaffen wir beispielhaft gerechtere Wirtschaftsbeziehungen zwischen Nord und Süd. Die Armut hat ihre Ursachen auch in ungerechten Regeln der Weltwirtschaft. Hinter den Kulissen setzen die reichen Länder ohne Rücksicht ihre Interessen durch. Wir wollen mehr Konsumenten vom Fairen Handel überzeugen, denn hier kann jeder sofort aktiv werden.

### Mitglieder geben Rückenwind für Partnerschaften!

Gleichberechtigte Dialoge zwischen Nord und Süd sind keine leere Floskel für uns. Ein Beispiel: Die Menschen im Regenwald Ecuadors werden bedroht durch rücksichtslose Erdöl-Förderung. Wir haben ihnen versprochen, bei der Westdeutschen Landesbank beharrlich dagegen zu protestieren, denn die Bank ist der wichtigste Geldgeber einer Pipeline. Es sind die Begegnungen mit unseren Partnern, die uns Mut machen, ob in Nicaragua, in Simbabwe oder auf den Philippinen. Wer die Welt nur »nach Aktenlage« beurteilt, würde schnell die Zuversicht verlieren.

